

GRAZER Stadtblatt

www.kpoe-graz.at



Ausgabe 10, November 2014 • Österreichische Post AG / Postentgelt bar bezahlt • RM 06A036682 • 8020 GRAZ

Regionalmedium der **KPO** Graz - Gemeinderatsklub

Glück auf Raten

RATENKÄUFE FÜHREN OFT IN DIE SCHULDENFALLE

Seite 2-3

Foto: Ernest Kaltenegger



Die Tage werden kürzer. Zeit, sich Vorräte für den Winter anzulegen, wie unser Eichhörnchen auf dem Bild. Der Winterschlaf soll schließlich lang und erholsam sein.

Stadträtin Elke Kahr und das Grazer Stadtblatt wünschen schon jetzt eine geruhige Weihnachtszeit und ein glückliches neues Jahr 2015.

**Dezember
Konzerte im
Volkshaus Graz**
Lagergasse 98a



Sigi Maron

Sigi Maron & The Rocksteady Allstars
Ernst Molden & Walther Soyka
mit Erwin Riess als Festredner

Fr. 5. Dez. 20:00



Igor Morosov

Traditionelle Lieder und Tänze der Kosaken.
Mit Igor Morosoff und dem
Balalaika-Quartett

Sa. 13. Dez. 19:30

Christian Masser

Das Weihnachtskonzert von Christian Masser
und Freunden – mit special guest
Irina Karamarkovic

Fr. 19. Dez. 19:30

ZITIERT

„Es war ein Fehler, dass wir lange versucht haben, die KPÖ links zu überholen. Ich sehe mich nicht als linke Kraft“. Lambert Schönleitner. Grüne Steiermark. News 41/14 S. 32.

Angesichts einer EU-Kommission, deren dezidiertes Ziel es scheint, nur die Interessen der herrschenden Eliten dies- und jenseits des Atlantiks zu bedienen und eines EU-Parlaments, dessen Mitglieder ihren Abgeordnetenstatus nur als gute Gelegenheit sehen sich schamlos zu bereichern, muss man sich über die Wahlerfolge der Rechtspopulisten und Eurogegner nicht wundern. Nachdenkseiten, 14. 10. 2014



Gegen Wucherzinsen

5.255 Unterschriften gegen Wucherzinsen hat die deutsche Partei Die Linke überreicht. Damit hat sie im Saarland die erste Hürde für die Einleitung des ersten Volksbegehrens zur Senkung der Konto-Überziehungszinsen in diesem Bundesland erfolgreich überwunden.

Teuerung, Arbeitslosigkeit: Vielen Menschen wachsen die Schulden Ratenkauf ist auch kein

Vorsicht: Beim Kauf von Waren mit vorgeblich günstigen Ratenzahlungen können durch Teilzahlungsverträge Zusatzkosten von über 20 Prozent anfallen – teurer als die ohnehin hohen Überzugszinsen bei Kontoüberziehungen.

Der Euro muss rollen. Um das Geschäft anzukurbeln, werden sicherlich auch heuer wieder vor Weihnachten verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten, vor allem Teilzahlungsmodelle, in den Fokus gerückt.

Angebote von Möbelhäusern, Elektrohandel, Versandhäusern oder Baumärkten versprechen: „Heute mitnehmen, später in kleinen Teilzahlungen abstopfern“. Zusätzlich werden die Worte „einfach“, „schnell“ und „unkompliziert“ angeführt. Was auf den ersten Blick verlockend klingt, kann aber zu einer Kostenfalle werden. „Dass ein Produkt dann aber

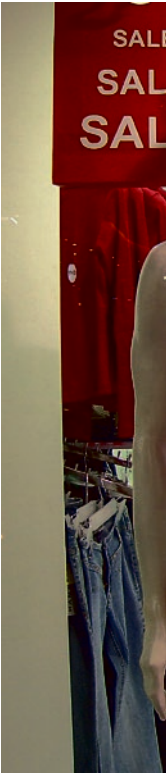
mehr kosten kann als ausgewiesen, ist vielen nicht bewusst“, sagt Christof Lösch, Geschäftsführer der Schuldnerberatung Steiermark, aus seiner täglichen Praxis. „Viele bemerken gar nicht, dass es sich um Kredite handelt und demnach zusätzliche Kosten anfallen. Je länger die Zahlungsfrist, desto höher die Kosten.“

Saftiger Aufpreis bei Waschmaschine

Ein Beispiel: Eine Waschmaschine, die regulär 979 Euro kostet, wird in Monatsraten von 33,04 Euro über einen Zeitraum von 36 Monaten abgezahlt – Anzahlung ist keine notwendig. Das ergibt allerdings eine Gesamtsumme von 1189,44 Euro. Somit ist das Gerät um 210,44 Euro, also um 21,49 Prozent teurer, als wenn man es sofort bezahlen würde. Im Kleingedruckten findet man eine Kostenaufschlüsselung: Sollzins, Effektivzins, Bearbeitungs- und Kontoeröffnungsgebühren – Informationen, mit denen viele überfordert sind.

In der glitzernden Konsumwelt werden Menschen mit geringen Einkommen ausgegrenzt. Ratenkäufe sind keine Lösung, wenn man einmal in der Schuldenfalle steckt.

foto: wikicommons



Unverhofft kommt oft

Wenn Raten nicht mehr gezahlt werden können, weil etwas Unvermutetes, wie zB. Arbeitslosigkeit, dazukommt, kann es noch teurer werden. Durch Verzugsgebühren, Mahnungen und Bearbeitungskosten steigen die Beträge horrend an.

„Es gibt viele Menschen, für die solche Angebote zwar geeignet sind. Zahlungsengpässe, wie beispielsweise nach einer Trennung, können mit Teilzahlungsfinanzierungen eine Zeit lang gut kaschiert werden“, schildert Lösch. „Aber wenn mehrere Anschaffungen zusammenkommen, verliert man oft den Überblick. Das geht dann häufig schief.“ So kann ein Schnäppchen schnell zum Klotz am Bein werden.

Konsumdruck steigt

Teilzahlungskäufe sind eine der größten Schuldenursachen im privaten Bereich. Dazu trägt nicht zuletzt auch der stetig steigende Konsumdruck bei – speziell vor Weihnachten. Man wird animiert, etwas zu kaufen, was über die eige-

UMFRAGE: SAGEN SIE IHRE MEINUNG...

... und gewinnen Sie kleine Buch- und Sachpreise

Was sagen Sie zum Ratenkauf?

- Ich lehne Ratenkauf ab, auch wenn ich dringend etwas brauche.
- Auch wenn ich bei Ratenzahlungen draufzahle, bin ich auf sie angewiesen, weil ich nie so viel Geld auf einmal bar bezahlen kann.

Gedanken und Anregungen:

Ich möchte kostenlos und unverbindlich Informationen der KPÖ Graz erhalten.

Name: _____

Adresse: _____



An das
**GRAZER
Stadtblatt**

Elke Kahr
Volkshaus, Lagergasse 98a
8020 Graz

Fax: 0316 / 71 62 91
E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at

über den Kopf e Lösung



nen Verhältnisse hinausgeht. Man will zeigen, dass man dazugehört und signalisiert damit: „Schau, ich kann’s mir eh leisten“ oder „Schau, wie viel du mir wert bist“.

Dazu kommt, dass Versandhäuser den anonymen Einstieg in die Raten-Falle fördern.

Rat vom Schulden-Experten

Lösch warnt vor vorschnellen Kaufentscheidungen. „Am besten man geht nach Hause, schläft einmal darüber, spricht mit Freunden und Verwandten über das Kaufvorhaben. Wenn man sich das nicht traut, zeigt das, dass es eh nicht gescheit ist.“ Der Experte rät dringend dazu, eine Einnahmen-Ausgaben-Planung aufzustellen. „Dann kann man schon kalkulieren, ob sich Ratenzahlungen auch ausgehen.“ Wichtig ist aber, dass man auch Unvorhersehbares – wie kaputte Waschmaschine, Boiler, Autoreparatur – berücksichtigt.

Teuerung stoppen!

Schuldenbefreiung beantragen

Wer hohe Privatschulden angesammelt hat, die nicht mehr regulierbar sind (kein verwertbarer Besitz mehr vorhanden) kann in Konkurs gehen. Dabei müssen in sieben Jahren mindestens 10 Prozent (in Ausnahmefällen weniger) der Schulden gezahlt werden, der Schuldner bekommt nur das Existenzminimum. Danach wird eine Restschuldbefreiung erteilt. Die Schuldnerberatung berät und begleitet Menschen mit Schuldenproblemen.

Kontakt: Schuldnerberatung Steiermark GmbH, Annenstraße 47, 8020 Graz, Tel. 0316/ 37 25 07

19 Milliarden Euro

19 Milliarden Euro. Das hat Österreichs Regierung bisher für die Rettung der Banken ausgegeben. Zum Vergleich: Damit könnte man das Budget der Stadt Graz viele Jahre lang finanzieren, ohne dass beim Notwendigsten „gespart“ werden muss. Auch das Land Steiermark wäre mehr als drei Jahre lang ohne finanzielle Sorgen.



MEINE MEINUNG

Wohnungsstadträtin Elke Kahr

Eine Arbeit fertig machen

Liebe Grazerin! Lieber Grazer!

Es ist wie bei anderen Berufen: Am meisten freut man sich als Stadträtin, wenn etwas gelingt, wenn eine Arbeit erfolgreich abgeschlossen wird. Jede neue Gemeindevohnung, in die Menschen einziehen können, bedeutet auch eine erledigte Aufgabe. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Stadt Graz jetzt vorgenommen hat, mehr Gemeindevohnungen zu bauen. Wir waren immer gegen automatische Tarif- und Gebührenerhöhungen, weil dies die Menschen in einer ohnehin schwierigen Zeit noch zusätzlich belastet.

Jetzt haben wir ÖVP und SPÖ davon überzeugt, die Müll- und Kanalgebühren in den nächsten zwei Jahren nicht zu erhöhen. Es wird eine günstigere GVB-Jahreskarte geben. Die Parteienförderung

wird gekürzt, die Repräsentationsausgaben werden gesenkt.

Deshalb wird die KPÖ dem Grazer Budget zustimmen, die Alternative wären Neuwahlen gewesen. Dadurch würde kein Einziges Problem gelöst. Für mich ist es besonders wichtig, dass wir unsere Arbeit bis 2017 weiterführen können. Ein Arbeiter, der einen Achtstundentag hat, kann auch nicht schon nach sechs Stunden heimgehen. Die Menschen, die unsere Hilfe brauchen, haben kein Interesse an parteipolitischen Winkelzügen.

Wir wollen nicht daran gemessen werden, ob wir den schönsten Werbespruch haben, wir müssen unsere Arbeit ordentlich erledigen.

Ihre Stadträtin Elke Kahr
Tel. 0316 / 872-20 60

KLEIN, aber MIT BISS



Die Blätter fallen von den Bäumen. Das ist wie mit der großen Politik. Ohne Werbesprüche sieht sie nackt und dürr aus.

AUS DEM INHALT

Sanierung Muchitschsiedlung/5 Mietrecht.....	6
Neue Gemeindevohnungen.....	7
Aus dem Gefängnis.....	8/9
Satire Eichberger	10
Nächstenliebe: Team ON, Aloisianum	11
Aus den Grazer Bezirken	12/13
Beichte eines Glücksspielers.....	14
Kommentar C. K-Weithaler: Sozialpolitik statt Eventpolitik	15
Stadtteilzentrum Floßlend	16
EU-Privilegien, Weltpolitik	18/19
Veranstaltungen	20/21
Rätsel, Impressum, Termine, Anzeigen, Veranstaltungen.....	21-24

GENERALSANIERUNG VINZENZ-MUCHITSCH-SIEDLUNG

Ein Bad für jede Gemeind

Die feierliche Schlüsselübergabe für elf neu sanierte Gemeindewohnungen im südlichen Teil der Vinzenz-Muchitsch-Siedlung am 17. September 2014 war für die neuen Mieterinnen und Mieter der Beginn eines neuen Lebensabschnittes.

sende Sanierung konnte beginnen. Bereits 1999 wurde mit drei Objekten der südlich gelegenen Häuser der Muchitsch-Siedlung (Weißenhofgasse 3-7) begonnen. Dann nahm man die Sanierung der nördlichen Siedlungshäuser in Angriff.

Kahr: Sanierung fortgesetzt

Elke Kahr übernahm 2005 von

Ernest Kaltenegger das Amt als Wohnungsstadträtin und führte die Sanierung fort. Bis 2007 wurden 178 Wohnungen umfassend saniert. Zuvor gab es in den einzelnen Wohnungen zwar WCs, aber keine Bäder, viele Mieter funktionierten die kleinen Wirtschaftsloggien zu Bädern um, die leider nicht immer winterfest waren. Alle Wohnungen verfügen jetzt über Fernwärme,

davor wurde hauptsächlich mit Einzelöfen geheizt.

Die an der Triesterstraße liegenden Wohnungen wurden außerdem mit Lärmschutzfenstern ausgestattet. Bei sechs Wohnhäusern in der Weißenhofgasse (2-12) und vier Häusern in der Vinzenz-Muchitschgasse (17-25) konnten Personenaufzüge realisiert werden. Zudem erhielten alle Objekte Vollwärmeschutz.

Gleichzeitig war die Schlüsselübergabe auch der Abschluss einer Idee, die bereits 15 Jahre zuvor ihren Anfang nahm. Ernest Kaltenegger, der damals erst kurz zuvor sein Amt als Grazer Wohnungsstadtrat angetreten hatte, setzte es sich zum Ziel, neben vielen anderen Grazer Gemeindebauten auch die Vinzenz-Muchitsch-Siedlung, die zuvor jahrzehntelang von der Eigentümerin, der Stadt Graz, nicht beachtet wurde. Durch die Initiative von Ernest Kaltenegger konnten schließlich Fördermittel des Landes Steiermark freigemacht werden. Die umfas-



Lärmschutz, Wärmeschutz, Fernwärme:
Durch die umfassende Sanierung wurde zeitgemäßer Wohnraum in öffentlichem Eigentum geschaffen



Schon 1927 war ein Kindergarten sozialpolitischer Bestandteil des Siedlungsbaus. Auch der Kindergarten wurde saniert.

UNVERZICHTBAR

in Stadt
& Land

Elke Kahr
Klimt-Weithaler

KPO

Wohnung

Kindergarten saniert

Auch der seit 1927 im Hof befindliche Kindergarten (schon damals richtungsweisender Bestandteil des kommunalen Wohnbaus) wurde hergerichtet und ist nach wie vor in Betrieb. Die Sanierung der nördlichen Muchitsch-Anlage war damit abgeschlossen.

Ab 2010 wurde die Sanierung des südlichen Blockes fortgeführt. Die Arbeiten gestalteten sich nicht einfach, zumal Teile des Ensembles unter Denkmalschutz stehen und daher strenge Vorgaben zu beachten waren. Aus diesem Grund war hier die Anbringung von Liften oder eines Vollwärmeschutzes leider nicht möglich. Während der Arbeiten fiel leider das Postamt den Einsparungsmaßnahmen des Bundes zum Opfer, die Räumlichkeiten blieben der öffentlichen Hand aber in Form von zusätzlichen Gemeindewohnungen erhalten. Hinweisfeile zu den Luftschutzkellern aus der Zeit des 2. Weltkrieges mahnen und erinnern an ein dunkles Kapitel der Geschichte.

Mit der Schlüsselübergabe am 17. September 2014 wurden im der südlichen Muchitsch-Anlage insgesamt 104 umfassend sanierte Wohnungen an die neuen Mieter



übergeben. Besonders erwähnenswert ist auch das Stadtteilzentrum in der Triesterstraße 66, das mit seinen Angeboten für viele Bewohnerinnen und Bewohner bereits zum unverzichtbaren Fixpunkt der Siedlung geworden ist.

Die beiden Muchitschblöcke in der Triestersiedlung zählten bei deren Errichtung ab den 1920er Jahren zum Modernsten, was der damalige kommunale Wohnbau zu bieten hatte. Danach jahrzehntelang dem Verfall preisgegeben, sind sie nunmehr wieder auf dem neuesten technischen Stand und bieten zusammen mit ihren großzügigen Höfen hunderten Grazern leistbaren Wohnraum inmitten der Stadt.

Ansichten der sanierten Vinzenz-Muchitsch-Siedlung.



Bei einigen Wohnhäusern wurden Lifte errichtet.

Wohnanlage Vinzenz-Muchitsch-Siedlung. Die Daten.

282 Wohnungen, in denen ca. 900 Menschen ein Heim finden.

16.232 m² Wohnfläche

Gesamtkosten Sanierung:
19,03 Mio Euro



Vermieter sollen Maklerprovisionen zahlen!

Eine langjährige KPÖ-Forderung, dass Mieter nicht auch noch Maklerprovisionen bezahlen müssen, wird verwirklicht. Leider nicht in Österreich, sondern in Deutschland.

Höchst Erfreuliches berichten deutsche Medien: Der deutsche Justizminister legte einen Gesetzesentwurf vor. Künftig soll die Bezahlung von Maklerprovisionen nach dem „Bestellerprinzip“ geregelt werden: Wer den Makler beauftragt, bezahlt auch die Provision. Da dies im Regelfall die Vermieter tun, bedeutet diese Änderung eine große Erleichterung für Mieter. Wohnungssuchende sollen nur mehr zahlen müssen, wenn sie einem Makler schriftlich einen Suchauftrag erteilt haben.

Damit ist Deutschland kurz davor, eine langjährige Forderung der KPÖ umzusetzen. „Viele Mieter scheitern bei den Wohnungseinstiegskosten, für sie wäre eine solche Regelung eine riesengroße Erleichterung. Was in Deutschland möglich ist, sollte auch in Österreich kein Problem sein“, fordert Wohnungstadträtin Elke Kahr die Regierung auf, es unseren Nachbarn gleichzutun.



FRAGEN zum Wohnen:

Von der Wohnungssuche bis zu Problemen und Streitfällen: Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an die städtische Wohnungsinformationsstelle (Schillerplatz 4, Tel. 0316 / 872-5450) oder an das Büro von Stadträtin Elke Kahr (Rathaus 2. Stock, Zi. 235, Tel. 0316 / 872-2062).

§§ MIETRECHT §§

Wozu Befristungen – wenn es unbefristet auch geht ?

Völlig aufgelöst wandte sich **Julia N.** an unser Büro. Ihr Mietvertrag läuft Ende Oktober ab und ihr Vermieter verweigere trotz früherer mündlicher Zusage und ohne Angabe von Gründen eine Verlängerung. Frau N. und ihre beiden Kinder stehen vor der Obdachlosigkeit. Die aktuelle Rechtslage ermöglicht solche Situationen, in denen Vermieter Familien in eine Katastrophe stürzen können.

Georg R. aus Jakomini bekam bereits fünf Monate vor Ablauf seines befristeten Mietvertrages von seinem Vermieter eine schriftliche Mitteilung, wonach dieser nur dann den Vertrag zu verlängern bereit sei, wenn Herr R. monatlich 50 Euro mehr Miete bezahlt. Herr R., der kurz zuvor mit Wissen des Vermieters auf Ratenzahlung eine Einbauküche gekauft hatte, war so geradezu gezwungen, der Erhöhung zuzustimmen. Dem Verhalten des Vermieters mag zwar kein strafrechtlich relevanter Unrechtsgehalt zugrunde liegen, die Möglichkeit, Mietverträge zu befristen, erlaubt jedoch auch hier eine solche Vorgehensweise.

Nina S., die ihre Wohnung liebevoll hergerichtet und auch einiges investiert hat, wurde der Mietvertrag nicht verlängert, weil die Vermieterin ihren neuen Freund nicht akzeptieren wollte.



von Mag. Alfred Strutzenberger, Mietrechtsexperte im Büro von Stadträtin Kahr.

Mehr Miete oder keine Vertragsverlängerung

Fälle wie die geschilderten sind keine seltenen Ausnahmen, sondern landen regelmäßig in unserem Büro. Sie sind bereits Grund genug, um für eine Abschaffung der gesetzlichen Möglichkeit, Mietverträge zu befristen, einzutreten. Weitere Gründe sind der Wegfall der pro Verlängerung neu anfallenden Vergebühnung, aber auch die psychische Belastung insbesondere für Familien und vor allem ältere Menschen, die – je nach Dauer der Befristung – alle paar Jahre fürchten müssen, eventuell ihr Dach über dem Kopf zu verlieren.

Kündigungsgründe?

Von Vermieterseite wird vorgebracht, Befristungen seien Ausfluss des Eigentumsrechtes. Man müsse die Möglichkeit haben, problematische oder mit der Bezahlung der Miete säumige Mieter wieder los zu werden, bzw. die Wohnung für den Eigenbedarf freimachen zu können. Diese Argumentation geht freilich ins Leere, da das Mietrechtsgesetz für eben diese Fälle ohnehin Kündigungsgründe vorsieht. Selbst der Verkauf der Wohnung wurde vom Obersten Gerichtshof unter bestimmten Voraussetzungen als wichtiger Kündigungsgrund, der vertraglich vereinbart werden kann, akzeptiert.

Den mit gerichtlichen Kündigungen verbundenen „Umständen und Scherereien“, die von Vermietern manchmal behauptet werden, sind Schicksale wie die oben erwähnten gegenüberzustellen. Das Ergebnis kann eigentlich nur die Abschaffung der Befristung von Mietverträgen sein.

ZITIERT



„Die beiden sind Populisten, weil sie mediales Schulterklopfen bekommen. Sie bringen viel an Strukturen um, was ihnen offensichtlich egal ist. Gesinnung ist überhaupt keine mehr zu verspüren. Mir tut es weh, dass Sozialdemokraten so etwas machen. Es gibt niemanden in der SPÖ mehr, der Gegenteiliges sagt. Jeder, der den Geruch von links hat, wurde vertrieben oder hat sich einkaufen lassen. Wenn diese sogenannte Reformpolitik mit dieser Brutalität so weitergezogen wird, bedeutet das am Ende die Zerstörung eines Landes. Man kann eine moderne Gesellschaft nicht unter gewisse Standards runterfahren.“ Ex-Finanzlandesrat Kurt Flecker über Voves und Schützenhöfer, DER STANDARD, 10.8.2012

Mieter-Notruf

Tel. **71 71 08**
0316

Beratung und Hilfe in allen Wohnungsangelegenheiten. Mit Wohnungstadträtin Elke Kahr

Wir überprüfen Mietverträge und Betriebskostenabrechnungen sowie die Rechtmäßigkeit und Höhe von Provisionen, wir beraten bei Schikanen durch Vermieter, Kündigungen und Räumungsklagen. Wir helfen, wenn es Probleme bei der Kautionsrückzahlung gibt, aber auch bei anderen Fragen rund ums Thema Wohnen.

Täglich von 10.00 – 20.00 Uhr (auch am Wochenende)

Elke Kahr. KPÖ

Gemeindewohnungen in Mariatrost: „Grund zur Freude“



Stadträtin Elke Kahr mit einigen künftigen Bewohnern am Rehgrund

Im Oktober wurden am Rehgrund in Mariatrost 17 neuerrichtete Gemeindewohnungen an die Mieter übergeben. „Neue Gemeindewohnungen in Mariatrost sind besonders

erfreulich, sorgen sie doch dafür, dass es auch hier leistbare Wohnungen gibt. Mein Dank gilt dem Land Steiermark, ohne dessen Förderung das Projekt nicht hätte verwirklicht



Bunte Balkone verleihen dem Haus ein fröhliches Gesicht.

werden können“, freute sich die Grazer Wohnungsstadträtin Elke Kahr.

Passivhausstandard, Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung, Photovoltaik und Solaranlage, Bal-

kone und Lift, das sind die Eckdaten des neuen Gemeindewohnhauses in Mariatrost. Das in Zusammenarbeit mit der GWS errichtete Objekt verfügt über eine Nutzfläche von 970m².

Von Nachkriegsbauten zu modernem Sozialwohnbau

20 neue umfassend sanierte Gemeindewohnungen in Jakomini

Rund eineinhalb Jahre nach den städtischen Wohnhäusern Schönaugasse 120 und 122 wurde nun auch die umfassende Sanierung der Häuser 116 und 118 abgeschlossen. Die beiden Häuser verfügen über 20 Wohnungen zwischen 32 und 65 m². Alle Wohnungen haben nunmehr Balkone, Fernwärme, Holzfenster mit Dreifach-Verglasung sowie zeitgemäße Nasszellen. Ende Oktober wurden die Wohnungen im Rahmen einer Feier an die neuen

Bewohner übergeben.

Wohnungsstadträtin Elke Kahr: „Die in der Nachkriegszeit errichteten Häuser haben viele Jahre vielen Menschen ein Dach über dem Kopf geboten. Nun sind sie durch eine professionelle Sanierung zu Vorzeigobjekten geworden. Besonders freut es mich, dass es jetzt Balkone gibt und wegen der neuen Lifte auch ältere Menschen gerne hier eingezogen sind.“



Die Häuser Schönaugasse 116 und 118 wurden in Niedrigenergiebauweise saniert. Das bringt auch niedrigere Heizkosten für die Bewohner.



Foto Fischer

Stadtrat Univ. Doz. Dr. Rüscher, Stadträtin Elke Kahr und LAbg. Hannes Schwarz mit Bewohnern bei der Schlüsselübergabe.

Das Bauamt vor Ort



Nächster Termin:
ANDRITZ
Mi. 3. Dezember, 18.00 Uhr
PIZZERIA
DON CAMILLO
Andritzer Reichsstraße 42b

Monat für Monat steht das mobile Team der Bau- und Anlagenbehörde in einem anderen Stadtbezirk für Fragen zur Verfügung.



JUSTIZWACHE

Personalvertreter mit Leib und Seele

Christian Sikora im Interview



Soziale Arbeit der besonderen Art: Bei der Personalvertretungswahl der Justizwache kandidiert der Gewerkschaftliche Linksblock – GLB in der JA Karlau sowie erstmals auch in der JA Jakomini.

Bei den Personalvertretungswahlen am 26. und 27. November stellt sich Christian Sikora in der Justizanstalt Karlau der Wahl als Kandidat des Gewerkschaftlichen Linksblocks (GLB-KPÖ).

ausgebildetes Wachpersonal abgestellt wird, können heikle Situationen leicht außer Kontrolle geraten.

Sie haben kritisiert, dass beim Schubhaftzentrum Vordernberg Betreuungsdienste an ein privates Unternehmen ausgelagert wurden. Warum?

Sikora: Private Unternehmen versuchen, die Ausbildungskosten möglichst gering zu halten. Zugleich wollen sie Profit erzielen. Gewinnorientierung darf hier kein Faktor sein. Es ist klar, dass dadurch die Qualität der Betreuung leidet. Misshandlungen an Flüchtlingen, wie sie vor wenigen Wochen in Deutschland bekanntgeworden sind, sind nur ein Beispiel dafür, dass unprofessionelles Personal schwierige Situationen nicht beherrschen kann.

Was können Exekutivbeamte, was privates Wachpersonal nicht kann?

Sikora: Sie lernen im Zuge ihrer Ausbildung, in Krisensituationen adäquat einzuschreiten und zu deeskalieren. Aspekte wie z.B. Psychologie, Umgang mit Menschen, Nahkampftechniken, Mediation, Antiaggressionstraining, Erste Hilfe usw. werden nicht nur während der Basisausbildung, sondern in jährlichen Schulungen regelmäßig

behandelt. Natürlich ist eine solche Ausbildung teuer. Aber sie macht ja auch Sinn.

Was zeichnet Ihrer Meinung nach eine gute Personalvertretung aus?

Sikora: In Zeiten wie diesen, wo der Druck von oben unerträglich geworden ist, ist es besonders wichtig, erfahrene und starke Personalvertreter zu haben, die sich auch etwas zu sagen getrauen.

Sind Sie so ein Personalvertreter?

Sikora: Ich habe zumindest keine Angst und ich bemühe mich darum, immer möglichst gut informiert zu sein. Das ist wichtig, wenn man gegenüber der Dienstbehörde entsprechend auftreten und mit einem Anliegen auch Erfolg haben will. Dabei hilft mir auch meine langjährige Erfahrung.

Was hat Sie überhaupt dazu bewogen, sich als Personalvertreter zu engagieren?

Sikora: Ich bin ein Gerechtigkeitsfanatiker. Und ich will Schwächeren zu ihrem Recht verhelfen. Oft genug habe ich gesehen, dass Kleine die Fehler jener ausbaden müssen, die „es sich richten können“. Schon vor meiner Funktion als Personalvertreter habe ich mich für Kollegen in meinem Umfeld eingesetzt, wenn ich gesehen habe, dass ihnen Unrecht geschieht.

ZITIERT

„Die Leute haben nicht genug Geld in der Tasche, um sich den Konsum leisten zu können. Als Ausgleich müssten die Löhne stärker steigen als die Produktivität. Für den Kurswechsel brauchen wir Gewerkschaften und glaubwürdige Parteien, um zu verhindern, dass sich Wut und Frust in rechte Bahnen lenken.“
Sahra Wagenknecht am 10. 10. 2014 auf der AK-Veranstaltung in Graz

„Heute besteht unsere gemeinsame Pflicht darin, der Heroisierung des Nazismus entgegenzuwirken, den Versuchen einer Revision der Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges Abfuhr zu erteilen und konsequent gegen jegliche Erscheinungsformen von Rassismus, Xenophobie, aggressivem Nationalismus und Chauvinismus anzukämpfen.“
Vladimir Putin in der Zeitung Politika (Beograd), 15. 10. 2014

Das Grazer Stadtblatt hat mit ihm über die Beweggründe für sein Engagement und über aktuelle Entwicklungen im Justizwachebereich gesprochen.

Stadtblatt: Unter welchen Vorzeichen treten Sie als Kandidat des GLB-KPÖ bei den Personalvertretungswahlen in der Justizanstalt Karlau an?

Sikora: Der Druck auf das Justizwachepersonal nimmt zu, Betreuungs- und Verwaltungsaufwand sind gestiegen, der Personalstand ist gesunken. Planstellen in der Exekutive werden entweder nicht nachbesetzt oder in sog. „zivile“ Planstellen (z.B. Sozialarbeiter, Krankenpfleger, Verwaltungspersonal) umgewandelt, weil das für den Staat billiger ist. Exekutivbeamte, die früher die eiserne Reserve darstellten, wurden aus Spargründen abgebaut.

Welche Folgen hat das für den Strafvollzug?

Sikora: Wenn zu wenig oder schlecht



Erzherzog Karl II. ließ von 1584 bis 1590 das Schloss Karlau als Sommersitz, Jagd- und Lustschloss errichten. Das Gebiet um das Schloss wurde nach dem Namen des Erzherzogs „Karl-Au“ genannt. Schon seit 1756 wird „die Karlau“ als Gefängnis genutzt.

JA KARLAU



Warum der Gewerkschaftliche Linksblock?

Sikora: Wir wollten mit einer Fraktion antreten, die nicht der Regierung hörig ist, sondern lautstark gegen Fehlentwicklungen und Ungerech-

tigkeiten auf den Tisch haut. Der GLB-KPÖ ist so eine Fraktion.

Was wäre für Sie ein Erfolg bei den Personalvertretungswahlen?

Sikora: Wenn es uns gelingt, ein Mandat dazuzugewinnen, wären wir

auch in der Landesektion vertreten und könnten unserem Ziel, ein sozial ausgewogenes Dienstsysteem zu schaffen, das die Kolleginnen und Kollegen entlastet, mehr Nachdruck verleihen.

Am 26. und 27. November 2014
PV-Wahl Justizwache

GLB



Gemeinderat Christian Sikora kandidiert bei den Personalvertretungswahlen in der Justizanstalt Karlau für den Gewerkschaftlichen Linksblock. Das Stadtblatt sprach mit ihm.

Justizwache Personalvertretungswahlen Politik beginnt im Kleinen

Die Überschwemmung mit Konsumgütern, Sozialpornografie in Internet und TV: Das sind „Brot und Spiele“ von heute, die die Leute davon abhalten nachzudenken, sich zu organisieren oder gar auf die Straße zu gehen, um ihren Unmut zu äußern. Es gilt das Motto: Gib den Menschen gerade so viel, dass sie ihre ersten Bedürfnisse befriedigen können, aber gib ihnen keine Macht, etwas zu ändern.

Doch davon dürfen wir uns nicht beeindrucken lassen. Bedarf, sich zu engagieren, gibt es reichlich!

Überall wird radikal gekürzt.

Die Kürzungswut macht selbst vor staatlichen Strukturen, wie etwa unserer Justizanstalt, nicht Halt. Immer mehr Aufgaben werden immer weniger Bediensteten aufgebürdet. Viele sind teilweise an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gelangt und es ist keinerlei Entlastung in Sicht. Die Tatsache, dass

man hier mit Menschen arbeitet, dass Strafvollzug nun einmal kostet und keine Einnahmequelle für den Staatssäckel ist, scheint an den Schreibtischen mancher Entscheidungsträger vorbeigegangen zu sein.

Wir verbringen einfach zu viel Zeit in unseren Betrieben, als dass wir da nicht immer versuchen müssten, uns das bestmögliche Arbeitsumfeld zu schaffen. Wir sind dazu aufgerufen, im Kleinen unsere Welt zu verändern und so zu beginnen, die Welt da draußen besser zu machen.

Deshalb ist die Personalvertretung so wichtig. Wir Personalvertreter müssen die Aufmerksamkeit der Entscheidungsträger auf Missstände lenken, wir müssen sachlich und lösungsorientiert darrangehen, gemeinsam Probleme zu beseitigen. Auf gar keinen Fall aber dürfen Personalvertretungen Parteipolitik betreiben oder tiefem Niveau mit noch tieferem begegnen.

JA JAKOMINI



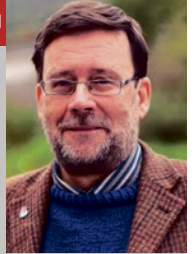
Horst Alic kandidiert bei den Personalvertretungswahlen in der Justizanstalt Jakomini für den GLB-KPÖ

Bei den Personalvertretungswahlen kennt man die Akteure persönlich und tut sich leichter, die zu wählen, von denen man glaubt, dass sie einem am besten helfen können.

Hier in den Betrieben, und so schließt sich der Kreis, kann die oder der Einzelne sich engagieren. Hier zahlt es sich immer aus zu versuchen, etwas zu bewegen. Politik beginnt also in den Betrieben...

meint Ihr Horst Alic

MEINUNG



Von Kurt Luttenberger.
Arbeiterkammerrat des GLB-KPÖ.

Fünf Prozent mehr Lohn – warum nicht!

2014 wird in Österreich das reichste Prozent der Bevölkerung mit einem Vermögenszuwachs von mindestens fünf bis zehn Prozent „belohnt“. Dafür schaut es bei unseren Einkommenslagen nicht gut aus. Seit Jahren sinken Löhne und Gehälter, während die Lebenshaltung immer teurer wird.

Nehmen wir die Wohnkosten – heuer ist mit einer Steigerung von rd. 4,3 Prozent zu rechnen – beträchtlich mehr als die ausgewiesene Inflationsrate! Selbst viele namhafte Ökonomen fordern massive Lohnzuwächse ein, um die Wirtschaft zu beleben und den Konsum anzukurbeln. Die Antwort von Kapital, Banken und Großunternehmen kommt postwendend: 0,5 Prozent Lohnerhöhung reichen, das 13. und 14. Monatsgehalt gehört endlich besteuert, Arbeitslosigkeit kann weiter steigen, her mit dem freien Spiel am Wohnungsmarkt und permanenter Sozialabbau sowieso.

Gegen diese kapitalfreundlichen Forderungen gilt es, vehement aufzutreten. Denn die Forderungen müssen lauten: 5 Prozent mehr Lohn/Gehalt, Reichensteuer einführen, Arbeitslosigkeit bekämpfen, den hart erkämpften Sozialstaat verteidigen!

Einem von KPÖ-Gemeinderat Robert Krotzer bei der letzten Gemeinderatssitzung eingebrachten Antrag auf Einführung einer Vermögenssteuer ab einer Million Euro wurde mehrheitlich zugestimmt. Dies bundesweit durchzusetzen, wäre ein erster Schritt in die richtige Richtung!

Herzlichst

Kurt Luttenberger



Günter Eichberger

NUR KEINE OPER

SATIRE

„Nicht einmal ein Kunstgenuss ist einem vergönnt mit dieser lästigen Fußfessel“, stöhnt der ehemalige Vereinspräsident. „Als ob ich was verbochen hätte! Ich bin ja nicht ins Casino gegangen, sondern zur Tosca. Und das auch nur meiner Frau zuliebe. Ich selber kann in der Oper kaum die Augen offen halten, da können die noch so laut singen! Im Grunde verbüße ich im Opernhaus eine Strafe. Von diesem Rechtsstandpunkt aus müsste man meinen Fall einmal sehen. Wie mein Fall ja überhaupt mehr aus meiner Perspektive gesehen werden sollte, denn erst dann ist er ganz mein Fall. Später einmal wird man aus diesem Stoff sicher eine Gesellschaftskomödie machen. Oder ein bürgerliches Trauerspiel, je nachdem. Nur keine Oper, das bitte ich mir aus!

Ich verstehe sowieso nicht, was man von mir will. Was ich getan habe, habe ich für den Verein getan, also für die Allgemeinheit. Ich bin der, für den man mich früher gehalten hat: ein Wohltäter. Mit kleinen Schwächen. Aber die machen einen Menschen ja erst liebenswert. Andere rauchen auch

Zigarren und hätten gerne einen Hai daheim. Oder würden lieber Selbstdarsteller sein auf der Bühne des Lebens, statt ständig Selfies zu machen, die außer ihnen niemand sehen will.

Ja, soll ich mich zu Hause vergraben? Das wäre mein Tod. Ich muss mich doch sehen lassen, sonst bin ich es nicht. Ich muss aus meiner Opernloge den Menschen zuwinken, sonst machen sie sich Sorgen um mich. Ich habe immer noch mehr Anhänger als mancher Fußballverein. Ich könnte, wenn man mich noch länger piesackt, jederzeit in die Politik gehen. Was ein Berlusconi kann, kann ich noch lang. Dann ließen sich Gesetze beschließen, die tüchtige Leute wie mich vor dieser menschenunwürdigen elektronischen Überwachung bewahren könnten. Man kommt sich damit wie einer aus dem Gefangenenchor von „Nabucco“ vor. Oder wie Florestan in diesem grässlich unlustigen „Fidelio“. Oder lebendig eingemauert wie Aida. Da kann man gleich seine Tage und seinen Lebensabend in der Oper verbringen. Aber da muss ich jetzt wenigstens so schnell nicht mehr hin...

Günter Eichberger lebt als freier Schriftsteller in Graz.



Solidarität mit Kobanê!

Die kurdischen Volksverteidigungsmilizen trotzen den Mörderbanden des Islamischen Staates (IS) in der nordsyrischen Stadt Kobanê. Solidaritätsdemos gab es auch in Graz. Soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Demokratie und Säkularismus sind in den von YPG und PKK verwalteten Gebieten gelebte Praxis. Dass djihadistische Gruppen heute in der Region wüten, hat mit der westlichen Politik zu tun. Die KPÖ fordert deshalb den Stopp von EU-Waffenexporten. Die PKK muss von der EU-Terrorliste gestrichen werden.

EINE ROSE FÜR
ÖKOSOZIALEN WOHNBAU

Gemeindebauten am Grünanger wurden mit der Geramb-Rose ausgezeichnet

Der Verein für Baukultur Steiermark steht für die Förderung einer qualitätsvollen Baukultur und zeichnet Wohnprojekte jährlich mit der „GerambRose“ aus. Dieses Jahr gab es 9 steirische Siegerprojekte. Erstmals waren auch Gemeindewohnhäuser dabei. Die Auszeichnung erging für das Wohnbauprojekt am Grünanger an den Planer Arch. DI Hubert Rieß und an die ÖWG als Bauträgerin. In der Bewertung erklärte die Jury, dass es bei diesem Projekt gelungen sei, effizienten, günstigen und dennoch hochqua-

litativen Wohnraum zu schaffen, der sich in die Barackensiedlung am Grünanger gut einfügt. Stadträtin Kahr dankte vor allem dem Geschäftsführer DI Günter Koberg und seinem Team für den jahrelangen Einsatz um mehr Bewusstseinsbildung für gutes Bauen.

Die GerambRose wurde 2014 weiters verliehen an: Wohn- und Geschäftshaus Goldener Engel, Graz • Haus der Generationen, Eggersdorf • Klausur, Stift St. Lambrecht • Pflegewohnheim Peter Rossegger, Graz • Neubau Mädcheninternat der Landesberufsschule, Bad Gleichenberg • Kloster der Benediktinerinnen St. Gabriel, St. Johann o. Herberstein • Rondo, Graz

Beratung in Fragen von
ARBEIT und BERUF



GLB-KPÖ

Termine unter Tel.

0660 / 1426 080

E-Mail: glb@glb-steiermark.at • <http://www.glb-steiermark.at>

NÄCHSTENLIEBE IN AKTION: ALOISIANUM UND TEAM ON

Selbstständigkeit und Wertschätzung

Zwei Caritas-Projekte – „Team ON“ – und „Aloisianum“ feiern Jubiläum. Seit 20 Jahren steht hier Menschlichkeit im Mittelpunkt.

Team ON

Seit über 20 Jahren gibt es das „Team ON“. „Das Projekt ist gewachsen“, erinnert sich Harry Krenn, Initiator des „Team ON“. Die Einrichtung fängt Menschen auf, die keinen Halt mehr im Leben haben. Die Hauptaufgabe der Wohngemeinschaft ist es, Menschen das Wohnen zu ermöglichen, sie bei der selbstständigen Bewältigung ihres Alltages, und bei der Suche nach einer langfristigen Wohnmöglichkeit zu unterstützen. Im Fokus steht dabei, die menschliche Würde zu erhalten. Man renoviert Wohneinheiten selbstständig, arbeitet in der Gemeinschaft mit, hat Aufgaben und Pflichten.

„Das Beste ist gerade gut genug für den Geringsten“, das war von Anfang an Krenns Leitgedanke. Unter diesem Motto gelingt es, dass viele, denen einmal geholfen wurde, heute freiwillig mitarbeiten.

Ohne Nest

Angefangen hat alles mit zehn Wohnungen in der Rankengasse. Heute leben rund 75 Menschen in den Einrichtungen des „Team ON“, die meisten davon in der Rankengasse. Der Name „Team ON“ entstand zufällig: Bei der Teilnahme an einem Fußballturnier versuchten die Spieler einen Namen für die Mannschaft zu finden. Die Entscheidung fiel auf „Team ON“, ON als Abkürzung für „ohne Nest“.

Aloisianum

Seit 20 Jahren steht im Aloisianum der Caritas die Krankheit Alkoholismus im Mittelpunkt. Mehr als 650 Menschen haben bisher hier gewohnt, viele davon haben neue Wege gefunden. Die Einrichtung



foto: CARITAS

Elke Kahr gratuliert Holger Affenzeller und Eva Lenger zu 20 Jahren gelungener und engagierter Arbeit im „Team ON“

bietet stationäre Therapie für Männer und Frauen, die nach einem körperlichen Entzug Unterstützung auf dem Weg aus ihrer Abhängigkeit brauchen.

Das Besondere daran ist, dass alle hier als Menschen gesehen werden, akzeptiert werden und durch die Gemeinschaft im Haus nicht einsam und alleine „am Rande der Gesellschaft“ stehen. Zahlreiche Wegbe-

gleiter, Sympathisanten, Mitarbeiter und Bewohner feierten kürzlich den runden Geburtstag der Einrichtung.

Gemeinsamkeit Abhängigkeit

„Hier lernt man, die Krankheit mit dem Kopf zu verstehen“, meint etwa eine ehemalige Bewohnerin, die es geschafft hat, den Alkohol aus ihrem Leben zu verbannen.

Barbara Fluch leitet das Aloisianum seit fünf Jahren. „Jeder Mensch kommt mit einer eigenen Lebensgeschichte. Die Gemeinsamkeit ist die Abhängigkeit. Es ist eine Leistung, hierher zu kommen; es gehört eine Menge Mut dazu, sich einzugestehen, dass man Hilfe braucht. Unsere Aufgabe ist es, Vertrauen aufzubauen und den Menschen individuelle Betreuung zukommen zu lassen. Nur dann ist eine Chance da, dass Hilfe auch angenommen wird.“ Lösungsorientiertes Arbeiten in einer Atmosphäre der Wertschätzung mit einer offenen und einfühlsamen Haltung ist der gelebte Alltag.

DruckZeug

Druckwerkstätte im Annenviertel

KOMMEN SCHAFFEN STAUBEN MITTUN!

Wir suchen:
Ehemalige Setzer-/DruckerInnen, die ihr Wissen über Handsatz und Hochdruck weitergeben möchten

Wir bieten:
Eine historische Druck-Werkstatt mitten in Graz für Interessierte und Kreative

Foto: Eva Mühringner-Milowicz

Mehr Infos über den Verein auf www.druckzeug.at
Kontakt: office@druckzeug.at
Tel.: 0699-12680414

WO:
Buchdruckerei
Bauer
Annenstraße 19/
Hoteltorhaus,
8020 Graz



Stolze Leistung - 20 Jahre Aloisianum: Das Team, freiwillige Helfer und (ehemalige) Bewohner feierten den runden Geburtstag.

foto: CARITAS



ANDRITZ

Tempomessgerät für Pfeifferhofweg

Entlang des Pfeifferhofwegs haben sich Autofahrer oft nicht an die gesetzlich vorgeschriebene Geschwindigkeitsbeschränkung gehalten – der Pfeifferhofweg ist keine Vorrangstraße. Da die betreffende Verkehrsfläche auch als Schulweg und

Spazierweg im Naherholungsgebiet dient, stellte die KPÖ Andritz im Bezirksrat einen Antrag zur Aufstellung eines Tempomessgeräts. Diesem Antrag wurde nun zur Freude der KPÖ-Bezirksräte **Karin Reimelt** und **Christian Promitzer** nachgekommen.



KPÖ-Bezirksräte in Andritz: **Karin Reimelt** und **Christian Promitzer**

Tonnagenbeschränkung für Oberandritz

Die Sanierung der Brücke über den Gabriachbach in der St. Veiter-Straße hat zu einer enormen Zunahme des Schwerverkehrs geführt. Viele LKW-Fahrer nutzen die Strecke zwischen Andritzer Reichsstraße und Weinitzenstraße als Abkürzung zwischen Graz und der östlichen Steiermark, u.a. auch, um sich die Autobahnmaut zu ersparen. Eine Tonnagenbeschränkung für LKWs über 7,5 Tonnen wurde unverständlicherweise behördlich entfernt. Die leidgeplagten Oberandritzer BürgerInnen fordern nun ein zeitgemäßes Verkehrskonzept und das Wiederinkrafttreten der Tonnagenbeschränkung. Sie werden dabei von der KPÖ im Grazer Gemeinderat unterstützt.

MARIATROST

Dr.-Eckener-Straße: Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung

Die Dr.-Eckener-Straße zwischen der Mariatroster Straße und dem Unteren Plattenweg mutiert immer mehr zur starken Durchzugsstraße: Viele nutzen die Straße als Schleichweg zwischen Oberandritz und Mariatrost und zu den zahlreichen Buschenschenken auf der Platte. Die 30er-Zone wird oft ignoriert, was nicht zuletzt den Schulweg für zahlreiche Kinder gefährlich macht. KPÖ-Gemeinderat **Christian Sikora** setzte sich im Stadtparlament für geeignete Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung ein.



GRIES

Schrägparkplätze Karlauerstraße 26

Im Bereich Karlauerstraße 26 bis Karlauplatz gilt die grüne Zone. Die Schrägparkplätze waren jedoch so angeordnet, dass das Autoheck in die Fahrbahn ragte oder die Vorderreifen am Gehsteig standen! Dies wurde einige

Male abgestraft. Auf Veranlassung von KPÖ-Bezirksvorsteher-Stellvertreterin **Gerti Schloffer** wurden rechtsgültige Parklinien am überbreiten Gehsteig angebracht. Die Autofahrer sagen Danke für die Rechtssicherheit.



Die Postämter wurden zugunsten von „Postpartnern“ zugesperrt. Jetzt machen auch viele dieser „Partner“ zu, so auch am Lendplatz und am Griesplatz.

Nicht auf Griesplatz vergessen !

Mit 1. Oktober 2014 hat der Postpartner am Griesplatz zugesperrt, im November wird die „Bank Austria“-Filiale am Griesplatz schließen. Die Schließungen stehen allen Bemühungen um eine Belebung des Griesplatzes entgegen.

KPÖ-Bezirksvorsteher-Stellvertreterin **Gerti Schloffer** ist über diese Entwicklung besorgt: „Immer mehr Postpartner schließen. Die Menschen müssen oft quer durch die Stadt zu einem Postamt, das kann so nicht weitergehen.“



PUNTIGAM / STRASSGANG

Melanweg: Durchzugsverkehr unterbinden !



Der Melanweg, ein Nadelöhr zwischen der Hafnerstraße und dem Schwarzen Weg, wird seit der Erweiterung des Shopping Center West und der Errichtung einer Zu- und Abfahrt in den Schwarzen Weg vermehrt als „Schleichweg“ zum Shopping Center benutzt. Eine Bürgerinitiative und KPÖ-Bezirksrätin **Martina Osmani** fordern

grund des Verkehrsflusses durch die vormals ruhige Wohngegend unerträglich und auch gefährlich geworden ist. KPÖ-Gemeinderat **Christian Sikora** erklärt sich solidarisch und will sich in der nächsten Gemeinderatssitzung mit Vorschlägen zur Verkehrsberuhigung direkt an Bürgermeister Nagl wenden.

rasches Handeln von den verantwortlichen Politikern, da die Situation auf-



Anlässlich ihres hundertsten Todestages wurde **Bertha von Suttner** im Grazer Rathaus geehrt. Ein Porträt der österreichischen Friedensnobelpreisträgerin wurde von KPÖ-Stadträtin **Elke Kahr** und Magistratsdirektor **Martin Haidvogel** angebracht. Seit vielen Jahren gibt es die **Bertha-Suttner Friedensbrücke**.



INNERE STADT

Ausnahmegenehmigung zum Befahren der Fußgängerzone

Viele Innenstadtbewohner finden es problematisch, dass in der Fußgängerzone nur bis 10 Uhr



Bewohner der Inneren Stadt können zwei Tage in der Woche beim Straßenamt eine Ausnahmegenehmigung zum Befahren der Fußgängerzone beantragen

vormittags geladen werden darf. KPÖ-Bezirksrätin **Heide Bekhit**: „Einige Geschäfte sperren so spät auf, dass es unmöglich ist, Einkäufe an ein- und demselben Vormittag zu besorgen und heimzubringen.“ Der Antrag des Bezirksrats, die Ladeerlaubnis wieder zu verlängern, wurde abgelehnt. Bewohner der Inneren Stadt können aber für zwei Tage in der Woche beim Straßenamt eine Ausnahmegenehmigung zum Befahren der Fußgängerzone beantragen. Bekhit: „Nur wer Bescheid weiß, kann diese Möglichkeit in Anspruch nehmen.“

Busbahnhof bleibt am Andreas Hofer-Platz

Bei der letzten Bezirksversammlung Innere Stadt bestätigte der Verkehrsratsrat den Verbleib des Busbahnhofs am Andreas Hofer-Platz – das Grazer

Stadtblatt berichtete über die ursprünglich geplante Verbauung des Andreas Hofer-Platzes und damit des Busbahnhofs. „Das ist eine äußerst erfreuliche

Nachricht! Jetzt gilt es, den Bahnhof sowohl kunden- als auch anrainerfreundlich zu sanieren“, freut sich KPÖ-Bezirksvorsteher-Stellvertreter **Alfred Strutzenberger**.

LEND

Müllsammelstelle im Bereich Babenbergerstraße/Ghegagasse



Die neu errichtete Wohnbauanlage in der Babenbergerstraße 38/Ecke Ghegagasse beherbergt auch eine Kinderkrippe und einen Kindergarten, und ist daher sicherlich eine Aufwertung für den Bezirk Lend. Einziger Wermutstropfen: Im Zuge der Bauarbeiten wurde die

öffentlich zugängliche und überdachte Müllsammelstelle aufgelöst. Da der Bedarf aber natürlich weiterhin gegeben ist, wird sich KPÖ-Bezirksvorsteher-Stellvertreter **Christian Carli** dafür einsetzen, dass ein Ersatzplatz in der näheren Umgebung gefunden wird.



Die angedachte Verbauung des Andreas-Hofer-Platzes mit einem Hotel kommt nicht zustande.



Teuerung stoppen!

Ideen und Anregungen für Bezirks-Themen (alle Bezirke) bitte an KPÖ-Bezirkssprecher **Christian Carli**:
Tel. 0681 / 10 7632 98
E-Mail: christian.carli@gmx.at

STRASSGANG

Bahnübergang Trattfelderstraße bleibt

Bereits 2013 forderte KPÖ-Gemeinderat **Christian Sikora** den Erhalt des Bahnübergangs in der Trattfelderstraße in Graz-Webling, nachdem eine Schließung drohte.

Nun ist die Schließung vom Tisch und zur Sicherung des Übergangs wird eine Schrankenanlage für den Fußgänger- und Radverkehr errichtet. Sikora: „Eine erfreuliche Entwicklung im Sinne der Bürger, die sich damit

kilometerlange Umwege ersparen. Ich freue mich auch, dass sich alle Fraktionen sozusagen „überparteilich“ dem Problem positiv annähmen.“ Die Kosten werden von der Stadt Graz und der GKB getragen.



JAKOMINI

Wielandgasse: Lange Ampelwartezeiten

Der Fußgänger- und Radfahrerübergang in der Wielandgasse Richtung Zimmerplatzgasse verleiht wegen langer Ampelwartezeiten Fußgänger- und Radfahrer immer wieder zur Überquerung der vielbe-

fahrenen Straße auch in den Rotphasen. Das führt zu gefährlichen Situationen. Aus diesem Grund beantragte KPÖ-Bezirksrat **Alexander Melinz** eine verbesserte Taktung der Ampelphasen einzuführen.

GIS-Beratung: Mehr Bürgernähe

Wie schon in Gries stellte die KPÖ-Fraktion in Jakomini einen Antrag zur Wiedereinführung der GIS-Beratungen in den Servicestellen der Stadt Graz. KPÖ-Bezirksrat **Lubomir Surnev**: „Nachdem die Grazer GIS-Beratungsstelle Anfang

des Jahres geschlossen wurde, wäre es für die Bürger auch in Zukunft hilfreich, wenn sie Auskünfte über die Befreiung von Rundfunkgebühren nicht nur im Internet abrufen könnten.“ Der Antrag wurde im Bezirksrat einstimmig angenommen.

EGGENBERG

Kernstockwarte umbenennen!

Unglaublich, aber wahr: Viele Grazer Straßennamen und Sehenswürdigkeiten sind nach Nazis benannt. Aus diesem Grund hat der Grazer Gemeinderat eine Historikerkommission eingerichtet, um die historische Belastung von Grazer Straßennamen zu untersuchen.

Auch die Kernstockwarte im XIV. Bezirk ist davon betroffen: Sie trägt den Namen des Autors des „Ha-



kenkreuzliedes“ (!). Auf Initiative von KPÖ-Bezirksrätin **Karin Gruber** beschloss der Eggenberger Bezirksrat nun, die Stadtverwaltung zu einer

Umbenennung der Warte aufzufordern. Ein wichtiges Signal, die Initiative liegt nun bei den Verantwortlichen des Magistrats Graz und der Historikerkommission: Eine rasche Umbenennung wäre wünschenswert!

EINE BOTSCHAFT AUS DEM GEFÄNGNIS

„Es begann alles ganz harmlos“

Dieser Text (gekürzt) erreichte uns aus dem Gefängnis. Der Verfasser: „Ich schreibe das alles nieder, um Aufklärungsarbeit zu leisten und zu verhindern, dass noch mehr Menschen ins Verderben rennen.“

Es begann alles ganz harmlos. Vor Jahren wurde ich von einem Freund dazu animiert, mit ihm ins Casino zu gehen. Ich dachte: Kann ich ja einmal probieren, und wenn ich den Hunderter, den ich dafür vorgesehen habe, verliere, geht das in Ordnung.

Spiele und Jackpot

Gesagt, getan. Ich saß vor ein paar Maschinen, und da ich die Absurdität meines eigenen Tuns zu durchschauen glaubte, sah ich mich auch nicht in Gefahr. Ich saß vor einer Slot-Maschine, schob den Hunderter in den dafür vorgesehenen Schlitz und startete den Automaten. Die Symbole liefen ein paarmal über den Bildschirm und blieben plötzlich stehen. Drei gleiche Symbole bildeten in der Mitte des Bildschirms eine Reihe. Ich wollte weiterspielen, aber es tat sich nichts. Nur ein gleichmäßiges Ticken kam aus dem Inneren der Maschine, ganz oben leuchteten die Lichter in einem kleinen Glaszylinder.

Ich dachte schon, ich hätte etwas

beschädigt, doch es kam anders. Mir war die Situation peinlich, ich wollte weg, doch starrten mich die Leute an und ich musste bleiben, dazu stehen. Dann kamen einige Angestellte des Casinos direkt auf mich zu. „Gratuliere, Sie haben den Hausjackpot geknackt!“ Aus den Lautsprechern hörte ich noch eine Fanfare mit dem Wort „Jackpot“ in einer tiefen Stimmlage, dazu blätterten mir die Männer 60.000 Euro auf die Hand.

Spiele und gewinnen

Anfangs wusste ich nicht, ob dies Segen oder Fluch bedeute, ich wollte doch nur aus Neugier einmal im Casino spielen und hatte keine wirkliche Gewinnabsicht. Ich war nie ein Mensch, der sich durch Geldgewinne persönlich bereichern wollte. Im Privaten lebte ich bewusst bescheiden. Dass in diesem Moment mein völliger Niedergang, die Zerstörung meiner Persönlichkeit eingeschlossen, begann, konnte ich nicht im Geringsten ahnen, erst recht nicht, dass ich nicht nur mich

selbst in meiner Existenz gefährden würde, sondern mein gesamtes Umfeld, meine Familie, meine Freunde, und hätte ich eine eigene Familie gehabt, auch diese!

Damals, im Jahr 2003, war Graz gerade europäische Kulturhauptstadt, ich war daran mit einem Projekt beteiligt. Ursprünglich wollte ich meinen Gewinn wieder in neue Projekte investieren, merkte

aber noch nicht, dass sich etwas in mir verändert hatte, wogegen ich anzukämpfen nicht imstande war. Sicher, man kann sagen, mit Vernunft oder anhand der Beobachtung anderer „Spierschicksale“ wäre es doch geboten gewesen, diese Veränderung zu durchschauen. Dennoch: Ich ging wieder ins Casino und dachte, es sei ziemlich einfach, zu gewinnen.

Kontrolle verloren

Meine Projekte hatten ja Zeit. Ich nahm mir von dem Geld ein kleineres Bündel und wollte es am Roulettetisch versuchen. Ich verlor. Zu Hause dachte ich mir: Vielleicht ist der Automat doch besser. Am darauf folgenden Tag ging ich wieder hin, verlor und verlor. Daneben sah ich andere gewinnen. Es muss doch gehen, beim ersten Mal habe ich immerhin gleich 60.000 Euro gewonnen... Aber ich verlor und verlor, bemerkte nicht, dass es längst nicht mehr um Geldgewinn ging, sondern um das Gefühl, welches beim Gewinnen entsteht.

Ich bemerkte nicht, dass ich die Kontrolle verloren hatte, ein völlig „neues Denken“ entwickelt hatte, in dem es nur mehr um das Hochge-

fühl des Gewinnens geht, dass ich, angetrieben von der Niedergeschlagenheit in der Verlustphase, nur noch diesem Hochgefühl hinterherlaufe. Ich war unbemerkt zu einem Abhängigen einer Maschine geworden.

Lügen und betrügen

Auch ein Lügner wurde ich, ich belog meine Freundin, meine Freunde, alle. Ich wollte nicht gesehen werden, wenn ich ins Casino ging, denn die Vernunft, vor der war es immer noch eine Schande, ins Casino zu gehen. Ich besuchte, wie ich später auf einem Auszug sah, 30 Mal das Casino, verspielte die 60.000 Euro wieder, mein gesamtes eigenes Geld und auch Geld meiner damaligen Freundin. Ich stellte mich selbst meiner Verantwortung und kam ins Gefängnis. Das war mir nur recht, es war ein erster Schritt, meine Spielsucht zu bezwingen. Doch eine Therapie für Spielsüchtige gab es im Gefängnis nicht. Ich hoffte, mich selbst zu heilen. Zunächst ließ ich mich vom Gefängnis aus im Casino sperren – was überflüssig war, denn man müsste in Österreich schon entmündigt sein, um nicht jede Sperre wieder aufheben zu können –

Glücksspielgesetz: Was ist ab 2016 neu?

- Die legalen Einsätze pro Spiel werden von bisher 50 Cent auf 10 Euro erhöht. Ein Spiel dauert nur eine Sekunde. So kann in kurzer Zeit sehr viel Geld verspielt werden – in 24 Stunden bis zu 828.000 Euro!
- Die Zahl der Automaten ist ab 2016 steiermarkweit auf 1009 Stück limitiert.
- Drei Lizenzen werden fix für 12 Jahre an Glücksspielkonzerne vergeben.
- Automatenenspiel ist nur in eigenen Mini-Casinos erlaubt, die Einzelaufstellung in Tankstellen, Gasthäusern etc. wird eingestellt.



Claudia Klimt-Weithaler: „Die Steiermark hätte die Chance gehabt, aus dem ruinösen Automatenenspiel auszusteigen. Voves und Schützenhöfer haben es vorgezogen, die Konzerne zu bedienen. Das kleine Glücksspiel richtet großen Schaden an. Wir kämpfen weiter für einen Ausstieg.“

GLÜCK? SPIEL



Stoppt die Glücksspielmafia!

KLEIN ODER GROSS – KEIN SPIEL!

Die KPÖ kämpft seit Jahren gegen die Geschäftemacherei mit der Spielsucht. Ein Ausstieg der Steiermark aus dem „kleinen Glücksspiel“ wäre möglich gewesen. Doch SPÖ, ÖVP und FPÖ haben durchgesetzt, dass ab 2016 sogar noch höhere Einsätze möglich sind. Dann wird es – legal – möglich sein, in 24 Stunden 828.000 Euro zu verspielen!



arbeitete an meinen Bildern. Ich war felsenfest davon überzeugt, die Spielsucht aus eigener Kraft überwunden zu haben, ich bräuchte bloß nicht ins Casino zu gehen.

Geheilt. Und wieder rückfällig

2010 wurde ich entlassen, fand durch Kunst wieder einen Einstieg in die Gesellschaft. Zwar war ich ein „Sozialfall“, aber aufgrund meiner Fähigkeiten würde ein Aufstieg schon bald möglich sein. Einen großen Bogen um das Casino machend ging ich zum Sozialamt, wo ich 2010 meine Mindestsicherung erhielt. Daneben absolvierte ich ein Unternehmensgründungsprogramm, welches mir vom AMS aufgrund meiner Ausbildung und meiner Fähigkeiten finanziert wurde. Ich kam bei einem Spielanbieter vorbei. „Wetten, Sie

gewinnen!“ stand in übergroßen Lettern auf der Front eines Hauses...

Um es abzukürzen: Heute sitze ich wieder im Gefängnis.

Jedes Geld, das ein „normaler Mensch“ in einen Automaten wirft, geht ihm, der Familie und der Gesellschaft ab. Jeder Hunderter, den ein Arbeiter nach seinem Dienst in einen Spielautomaten steckt, wäre besser investiert, wenn er es für seine Kinder sparen oder sich wenigstens etwas anderes gönnen würde, das die Volkswirtschaft belebt. Die Folgen können verheerend sein: Spielsucht, Verlust von Geld, Freunden, Arbeit... bis hin zum Tod oder Gefängnis!

Den Werbeslogan „Wetten, Sie gewinnen“ möchte ich gerne neu formulieren, realitätsnäher: „Wetten, sie verlieren: Ihr Geld, Ihre Freunde, Ihre Familie, Ihre Existenz“.

Der Autor ist namentlich bekannt.

Kommentar LAbg. Claudia Klimt-Weithaler

KPÖ im Landtag

Sozialpolitik statt Eventpolitik!



Jahrzehntelang wurde das Geld in der Steiermark beim Fenster hinausgeschmissen. An die Events, Prestigeprojekte und Freundschaftsdienste im Dunstkreis der Großparteien erinnert sich heute kaum noch jemand. Dafür wurden die Wohnbautöpfe ausgeräumt und der KAGes Milliarden an Schulden umgehängt. So konnten die Schulden im Budget „versteckt“ werden. Die selbst ernannten Reformpartner lassen sich feiern – die Steirerinnen und Steirer.

Schon jetzt haben sich Landeshauptmann Voves und sein Stellvertreter Schützenhöfer festgelegt, nach der Wahl weiterzumachen. 200 bis 300 Millionen Euro pro Jahr wollen sie nach eigenen Angaben künftig weniger ausgeben. Da das Land nur über ca. 420 Millionen Euro aus dem Gesamtbudget frei verfügen kann (der Rest sind Pflichtausgaben), sind Kürzungen in der genannten Höhe ohne weitreichende Privatisierungen im Gesundheitsbereich nicht zu verwirklichen. Zur Erinnerung: Vor zwei Jahren wollten Voves und Schützenhöfer das LKH West, das zweitgrößte Kran-

kenhaus der Steiermark, privatisieren. Das ist zum Glück am Widerstand der Belegschaft gescheitert.

Der Schuldenstand des Landes hat einen Höchststand erreicht. Die Arbeitslosigkeit ist hoch wie lange nicht mehr. In den vergangenen Jahren wurde der größte Sozialabbau seit 1945 durchgeführt, Schulen und Krankenhausabteilungen wurden geschlossen. Die Kinderarmut hat einen traurigen Höchstwert erreicht, auf den das Land mit neuen Kürzungen im Bereich der Jugendwohlfahrt reagiert. Und tausende Steirerinnen und Steirer haben Monat für Monat Schwierigkeiten, sich das Dach über dem Kopf leisten zu können.

Sozialabbau und Privatisierungen lösen keine Probleme, sie legen den Grundstein für Armut und Verelendung. Wir brauchen öffentliche Investitionen, eine Bekämpfung der Armut, kurz: eine Abkehr von dieser neoliberalen Politik.

LAbg. Claudia Klimt-Weithaler
Tel. 0316 / 877 5104
ltk-kpoe@stmk.gv.at

Es reicht!

Soziales darf nicht untergehen



Auf gute Nachbarschaft

Stadtteilzentren stellen sich vor, Teil 2

Das Nachbarschaftsnetzwerk NaNet schafft Lebensqualität für die Bewohner der Floßlendsiedlung.

Mehr als 400 Menschen leben in der Gemeindewohnhaus-siedlung Floßlend. Die jüngste Bewohnerin ist wenige Wochen alt, der älteste bald 90. Sie kommen aus 15 unterschiedlichen Nationen. „So viel Verschiedenheit bringt oft auch Konfliktpotential mit sich“, weiß Marlies Wiltsche vom Friedensbüro, die seit 2013 das NaNet der Floßlendsiedlung betreut. „Die Idee hinter dem Nachbarschaftsnetzwerk ist, gemeinsam mit den Menschen vor Ort ihr Lebensumfeld so zu gestalten, dass sie sich wohlfühlen. Wir sind mittendrin, wir aktivieren, moderieren, begleiten und unterstützen.“ Zu Beginn des Projektes wurden die Menschen befragt, was sie sich für ihre Siedlung wünschen. Vieles davon wurde schon umgesetzt.

Gute Nachbarschaft hält gesund

Man kennt Marlies Wiltsche, die schon seit über 15 Jahren in der Sozialarbeit tätig ist, in der Siedlung, man

vertraut ihr, man traut sich, sensible Dinge anzusprechen. Damit wird Marlies Wiltsche zum menschlichen Seismograph für Konfliktpotential und kann bereits vor Ausbruch eingreifen. „Nachbarschaftsaktivitäten wie ein Sommerfest, ein gemeinsames Maronibraten oder das alljährliche Nikolausfest sollen Konflikten zwischen Generationen, Streitigkeiten über die Nutzung von Innenhof und Spielplatz wie auch Konflikten zwischen den Nationalitäten vorbeugen. „Wenn man sich kennt, kann man über Probleme reden“, ist Wiltsches Devise. „Gute Nachbarschaft trägt viel zu Lebensqualität und Wohlbefinden bei, gute Nachbarschaft hält gesund.“

Raum für Menschlichkeit

Ein eigens angemieteter Raum unterstützt die Stadtteilarbeit. An den Wänden hängen Fragebögen mit Fotos und Plakate mit Stichwörtern. Eine Kinderspielecke ist eingerichtet, eine kleine Küche vorhanden. Wie ein Wohnzimmer wirkt der Raum und ist es ja auch fast: Die Zentrale des Nachbarschaftsnetzwerks der Siedlung dient als Treffpunkt für die Bewohner des Stadtteils. „Sehr viele nutzen unsere Räumlichkeiten, kom-



Bei Kindern beliebt: das Stadtteilzentrum NaNet.

men und erzählen uns Neuigkeiten, schildern aktuelle Problemlagen. Natürlich gehen wir auch hinaus, aber hier gibt es Rückzugsmöglichkeiten.“

Das richtige Netzwerk

Alle sechs bis acht Wochen trifft sich das Stadtteilforum Floßlend. Es ist eine offene Gruppe, zu der politische Vertreter des Bezirkes sowie von NGO's (Caritas, Sozialraumträger a:pfl, Pronegg und Schleich, der Verein Jukus und der Verein ISOP Schulsozialarbeit) und andere Experten (von Jugendamt, Sozialamt, Schulen, Polizei, Hausverwaltungen), eingeladen sind, die sich mit dem Thema Zusammenleben im Grätzel beschäftigen. Für Wiltsche ist diese Zusammenarbeit entscheidend. „Sie alle wissen, wo der Schuh drückt, wo

Problemlagen sind und gemeinsam finden wir Projekte, die diese Themen in den Fokus stellen.“

Projekt Kochbuch

Jeder und jede wird bald von den unterschiedlichen Nationen profitieren können, denn Wiltsche und die Bewohner arbeiten gerade an einem Kochbuch. Wer möchte, kann seine Lieblingsessensspeise und das dazugehörige Rezept im Zentrum abgeben – je mehr Nationen sich daran beteiligen, desto besser. Daraus wird dann ein Siedlungskochbuch entstehen.



Ob drinnen oder draußen: NaNet trifft sich gern zu Nachbarschaftsaktivitäten



NETTE GEBOTSSCHILDER

In Hamburg (siehe Bild) werden Hinweise auf Regeln viel freundlicher und humorvoller gestaltet. Für Graz, das oft als „Verbotshauptstadt“ geschmäht wird, wünscht sich das **Christine Braunersreuther** auch. „So würden Trotzreaktionen öfter ausbleiben“, findet die KPÖ-Gemeinderätin.



AUS DEM GRAZER GEMEINDERAT

HOHE ARBEITSLOSIGKEIT: SOZIALBUDGET ERHÖHT

Immer weniger Menschen finden Arbeit. Die Vermittlungszeiten werden immer länger – vor allem für ältere oder gesundheitlich eingeschränkte Arbeitssuchende. Wer einen Job hat, kann von ihm allein oft nicht leben. Immer mehr sind gezwungen, beim Sozialamt um finanzielle Unterstützung anzusuchen. Um dafür die notwendigen Mittel bereitzustellen, musste der Grazer Gemeinderat die Mittel für Sozialhilfe und Mindestsicherung um 2,9 Mio. Euro aufstocken. Die FPÖ stimmte dagegen.

KIRCHNER-KASERNE: GRÜNRAUM SICHERN!

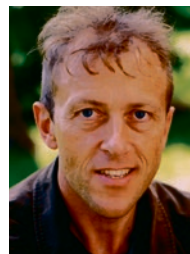


Die Kirchner-Kaserne im Bezirk Jakomini soll aufgelöst werden. „Sie liegt in einem gut erschlossenen Gebiet und ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln

leicht erreichbar. Die Stadt hätte die Chance, die Flächen für Grünraum, Sport- und Kulturangebote, aber auch Gemeindewohnungen zu sichern“, sagte KPÖ-Klubobfrau **Ina Bergmann**. Einstimmig beschloss der Gemeinderat, tätig zu werden. Erste Gespräche mit den Verantwortlichen beim Bund hat es bereits gegeben.

MILITÄRMUSIK ERHALTEN!

Etwa 1.500 Musiker spielten in den vergangenen Jahren bei der Militärmusik Steiermark. „Von der Ausbildungsmöglichkeit der Militärmusik profitieren vor allem die Kapellen des steirischen Blasmusikverbandes“ sagte KPÖ-Gemeinderat **Christian Sikora**. Er verlangte von Bürgermeister Nagl, sich für den Erhalt dieser musikalischen Institution stark zu machen.



„FUNDKLAPPEN“

Aus dem Fundbüro der Stadt Graz wird das „Fundservice neu“ in der Annenstraße 19. Leider ist das Fundservice-Büro aber nur an einem Tag der Woche auch am Nachmittag geöffnet – nämlich an den Montagen bis 18 Uhr. Damit Fundgegenstände rund um die Uhr und direkt vom Gehsteig aus abgegeben werden können, regte KPÖ-Gemeinderätin **Elke Heinrichs** die Einrichtung von Fundklappen an. So sollte eine direkt beim Büro des Fundservices installiert werden, eine weitere im Zentrum – beispielsweise am Rathaus.



WIRKLICH REICHE SOLLEN ZAHLEN!

KPÖ-Gemeinderat **Robert Krotzer** reichte den Vorwurf der „Schuldenpolitik“ an jene Parteien weiter, die seit Jahren verhindern, dass Millionäre, Banken und Konzerne mehr zum Gemeinwohl beitragen. „Man kann staatliche und private Haushalte gleichzeitig entlasten“, sagt Krotzer. Sein Antrag, die Regierung aufzufordern, Privatvermögen ab einer Million Euro zu besteuern, wurde angenommen. ÖVP und FPÖ haben den Superreichen die Mauer gemacht.



SCHULVERANSTALTUNGEN: WANN KOMMT STÄDTISCHE BEIHILFEN-ANLAUFSTELLE?

Immer wieder I stehen Eltern bei Schikursen und anderen Schulveranstaltungen vor einem Kostenproblem. „Natürlich haben immer schon



Elternvereine an Schulen Unterstützung angeboten“, weiß KPÖ-Bildungssprecher **Andreas Fabisch**. „Doch einerseits gibt es in Graz nicht bei allen Schulen Elternvereine, andererseits ist es vielen unangenehm, an der Schule selbst um Unterstützung anzusuchen.“ Zwar wurde versprochen, eine entsprechende Anlaufstelle einzurichten, weil aber bis heute nichts geschehen ist, hakete die KPÖ nach. Stadtrat Hohensinner (VP) sagte eine Realisierung bis Semesterende zu. „Wir werden nicht lockerlassen“, verspricht Fabisch.

PREPAYMENT-ZÄHLER: TEURER STROM



Prepayment-Zähler sollten eine Bewusstseinsbildende Maßnahme sein, die auf freiwilliger Basis genutzt wird. Oft werden sie aber zur Kostenfalle weil die Strompreise höher sind, als bei anderen Tarifen. Um das zu ändern, brachte **Uli Taberhofer** (KPÖ) einen Antrag im Gemeinderat ein. Nun wird die Stadt mit den Stromanbietern in Verhandlungen treten. „Diese diskriminierende Ungleichheit muss unbedingt behoben werden“, so Taberhofer.

BUSSPUR ST.-PETER-HAUPTSTRASSE

Derzeit ist die Busspur in der St-Peter-Hauptstraße von 6 bis 9 Uhr befristet eingerichtet. „Die Gültigkeitsdauer der Busspur in der St.-Peter-Hauptstraße sollte auf 20 Uhr ausgedehnt werden“, forderte KPÖ-Gemeinderat **Manfred Eber** im Gemeinderat. „Das wäre auch im Interesse der Sicherheit der Radfahrer, die die Busspur dann ganztägig mitbenützen könnten“, so Eber.



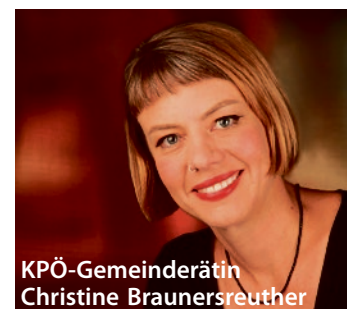
GIFTKÖDER

In den Sommermonaten wurden immer wieder Haustiere mit Giftködern oder mit Rasierklingen versehenen Würststücken vergiftet

oder verletzt. KPÖ-Gemeinderätin **Martina Thomüller** drängte im Gemeinderat auf Verfolgung der Tierquäler. „Es ist wichtig, dass Tierärzte und Bevölkerung Vergiftungsfälle – auch im zuständigen Stadtamt – anzeigen, um derartige Fälle rasch aufklären zu können“, appelliert Thomüller.



BEGEISTERUNG FÜR MUSEEN WECKEN



KPÖ-Gemeinderätin
Christine Braunersreuther

„Verzweifelt wird versucht, mehr Menschen in die Museen zu bringen“, weiß die KPÖ-Kultursprecherin **Christine Braunersreuther**. Sie forderte einmal mehr freien Eintritt in alle Grazer Museen. Beispiele aus Großbritannien zeigen, dass sich so die Besucherzahlen schlagartig verdoppeln. „Auch die Kosten werden dort durch die erhöhte Spendenfreudigkeit getragen“, weiß die Museologin Braunersreuther.

EU-Pensionisten fallen weich

EU-Spitzenleute werden auch im Ruhestand nicht am Hungertuch nagen. Sie fallen weich, wenn sie aus dem Amt ausscheiden.

Der EU-Ratspräsident Herman Van Rompuy wird laut EU-Budget nach seinem Abgang Ende November drei Jahre lang rund 12.700 Euro an Übergangsgeld beziehen. Danach eine Pension von 5.400 Euro im Monat. Aber auch Catherine Ashton, die Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, muss keine Angst haben. „Die EU zahlt Baroness Ashton 510.000 Euro fürs Nichtstun“, lautete eine englische Schlagzeile vor ein paar Monaten. Bis 2017 sollen ihr rund 170.000 Euro pro Jahr überwiesen werden. Im Jahr 2021, wenn sie das offizielle Pensionsalter von 65 Jahren



erreicht, wird sie Anspruch auf ihre Pension von fast 78.000 Euro jährlich haben. Die Rente unterliegt natür-

lich den günstigeren EU-Steuer Gesetzen.

Übergangsgeld

EU-Kommissare haben Anrecht auf ein dreijähriges Übergangsgeld. Je nach Dauer ihrer Tätigkeit sind das 40 bis 65 Prozent ihres Letztgehaltes. Ein EU-Kommissar verdient derzeit rund 20.800 Euro brutto im Monat, der EU-Präsident 25.600 Euro. Ab dem 65. Geburtstag wird eine Pension von bis zu 70 Prozent des Gehaltes ausbezahlt.

Umzugs- und Reisekosten werden für ausgeschiedene Kommissare



selbstverständlich übernommen. Zusätzlich gibt es noch eine „Einrichtungsbeihilfe“ in der Höhe eines Monatsgehaltes.

Lobbyisten?

Das ist aber noch lange nicht alles: Es ist üblich, dass EU-Kommissare in hochdotierte Posten in international tätigen Großkonzernen wechseln. Oft sind diese Privatfirmen in genau jenen Bereichen tätig, für welche die Betroffenen früher EU-weit zuständig waren. EU-Spitzenbeamter müsste man sein.

Freihandelsabkommen TTIP: Droht „Staatsstreich in Zeitlupe“?

Die EU und die USA verhandeln gegenwärtig ein sogenanntes „Freihandelsabkommen“ mit dem unverdächtigen Namen TTIP. Die Pläne für dieses Abkommen haben es aber in sich: Im Interesse großer Konzerne sollen soziale Standards, Arbeiterrechte, Umweltschutz, öffentliches Eigentum und demokratische Rechte unter die Räder kommen. Da die Stan-

dards in Europa durch den Einsatz von Gewerkschaften und sozialen Bewegungen wesentlich höher sind als in den USA, würden diese durch eine Angleichung an die US-amerikanischen Standards geradezu unter die neoliberale Dampfwalze geraten.

Dazu kommt, dass in den derzeit verhandelten Plänen vorgesehen ist, dass Konzerne Staaten verklagen können, wenn die im Land gültigen

Sozialstandards oder Umweltauflagen als „Handelshemmnis“ angesehen werden. Österreich könnte so etwa seine vergleichsweise strengen Regeln für gentechnisch veränderte Lebensmittel nicht nur verlieren, sondern gar noch zu Milliardenzahlungen an Konzerne wie Monsanto verpflichtet werden! Die US-Handelsrechtsexpertin Lori Wallach bezeichnet dies als „Staatsstreich in Zeitlupe“, der die Staaten gänzlich dem Diktat der Konzerne unterwerfen würde.

TTIP ist der Versuch der Wirtschaftslobbys, in Geheimverhandlungen über die Köpfe der Menschen in Europa und den USA hinweg einen noch aggressiveren Kapitalismus durchzusetzen. In allen Staaten beginnt sich nun aber Widerstand zu regen: Gewerkschaften, Umweltinitiativen, Parteien und Datenschützer ziehen dabei an einem Strang.

Auch die Stadt Graz hat sich auf Antrag der KPÖ gegen TTIP ausgesprochen und Protest bei der Bun-

desregierung eingelegt. Zum Schutz unserer sozialen Rechte, unserer Umwelt und der Demokratie werden wir aber noch viele weitere Proteste brauchen, damit dieses gefährliche Abkommen nie unterzeichnet wird!

ZVP Zentralverband der Pensionisten
SPRECHSTUNDEN
 Mo. bis Fr. von 10 bis 12 Uhr
 Lagergasse 98a, 8020 Graz
 E-Mail: zentralverband@gmx.at
0316/71 24 80 Voranmeldung erbeten.
 Wir helfen bei: ● Anträgen auf **Pflegegeld** ● Antrag auf „einmalige Unterstützung“ ● **Pensionsanträgen** wie Alterspension, Invaliditäts- und Berufsunfähigkeitspension, Hinterbliebenenpension wie Abfertigung und Abfindung ● anderen Problemen
Jeden Donnerstag gemütlicher Nachmittag im Volkshaus-Karl Drews Klub, Lagergasse 98a

Raus aus der EU!
 Solidarität statt EU-Konkurrenzregime!

 www.solidarwerkstatt.at
 Plakat, Aufkleber bitte bestellen bei:
 www.solidarwerkstatt.at

NEUTRALITÄT!
 notwendiger denn je!

Vor 25 Jahren: Der Kapitalismus wird entfesselt

„Der Kapitalismus hat nicht gesiegt. Er ist nur übriggeblieben.“ Diesen Satz hat man nach dem Ende der realsozialistischen Länder in Osteuropa oft gehört.

Turkmenistan eine fast schrankenlose Despotie getreten. In der Ukraine regiert jetzt ein Schokoladen- und Rüstungskönig.

Und der Westen ist im Regelfall still und schaut den Zuständen zu. Nur wenn es um einen Putin geht, übt man Kritik. Die demokratischen und sozialen Rechte der Mehrheit der Bevölkerung spielen keine Rolle mehr.

Diese Länder sind billige Absatzmärkte und Spielfelder für Großkonzerne geworden. Und sie werden als Druckmittel für den Sozialabbau bei uns benützt. Fabriken werden in Windeseile aus der Steiermark nach Kroatien oder Rumänien verlegt, damit die Rendite steigt.

Demokratie war es nicht, worum es damals gegangen ist. Es handelte sich um den Sieg des Profitsystems auf der ganzen Linie. Natürlich darf man nicht vergessen, dass offene Grenzen besser sind als Stacheldraht. Die offenen Grenzen gibt es aber ab der Ukraine für die Menschen der früheren sozialistischen Länder nicht. Sie sind dem entwürdigenden Visasystem der EU unterworfen, wenn sie nicht zu den Reichen gehören.

Eine Implosion

Der US-Professor Stephen Kotkin von der Princeton Universität hat 2009 eine überraschende These aufgestellt: Nicht die Bürgerbewegung habe den Ostblock zu Fall gebracht, sondern etwas, was man jetzt auch im Westen beobachtet: Eine Wirtschafts- und Finanzkrise des gesamten Systems, verbunden mit seiner Überschuldung. Als die Menschen (auch in den Führungsetagen) das Vertrauen darin verloren, dass der Realsozialismus ihnen wei-

Leider stimmt er nicht ganz. Der Kapitalismus ist in den letzten 25 Jahren – um mit den Worten eines heute vergessenen ÖVP-Politikers zu reden – **entfesselt** worden. Krise und Krieg sind die Wörter des Tages. Und den meisten Menschen geht es jetzt schlechter als zuvor.

Die Länder des Ostblocks hatten eine Funktion, die für uns in Österreich und für ganz Westeuropa sehr wichtig war. Als mögliche Alternative zu den bei uns herrschenden Zuständen brachten sie die bestimmenden Kräfte dazu, den Leuten mehr vom Kuchen abzugeben. Und sie hielten die abenteuerliche Seite des Kapitalismus im Zaum.

Das ist vorbei. Eine Frage bleibt aber offen: Was hat zum Ende eines Systems geführt, das 40 Jahre lang so recht und schlecht funktionierte, das allen Menschen grundlegende Sozialleistungen und ein Auskommen bot und das keine Massenarbeitslosigkeit kannte?

Demokratie

Eine Antwort hören wir täglich in den Medien. Es war das Streben der Menschen nach Demokratie und Mitbestimmung, welches das alte Regime zum Einsturz brachte. Das ist sicher ein Teil der Wahrheit. Aber es gibt ein großes Fragezeichen. Täglich hören wir von korrupten EU-Mitgliedsstaaten wie Bulgarien oder Rumänien, in denen die alten Seilschaften als neue Wirtschafts- und Bankenkaptäne herumfuhrwerken. In einigen Staaten sehen wir die Herrschaft der Milliardäre als Regierungschefs oder Staatspräsidenten. An die Stelle der sowjetischen Parteiherrschaft ist in mittelasiatischen Ländern wie Usbekistan oder



Foto wikicommons, Pivovarna Laško

Kapitalismus oder Sozialismus. Österreich oder Jugoslawien. Murer oder Laško: Bier ist in der Steiermark nach wie vor beliebt.

ter das Auskommen sichern könnte, setzte ein „Run auf die Banken“ ein, der die Implosion des Systems zur Folge hatte. Weil die Produktivität viel niedriger war als im Westen und weil die Auslandsverschuldung dramatisch angestiegen war, sagte auch die Elite: „Rette sich, wer kann“. Die Initiative der Massen war zu diesem Zeitpunkt willkommen, aber nicht entscheidend für den Sturz des Systems. Professor Kotkin stellt fest: „Nach der Kernschmelze, die im Herbst 2008 im Westen begonnen

hat, können wir nur hoffen, dass Markt und Demokratie sich besser schlagen und dass die Vertrauenswürdigkeit und gutes Regieren zurückkehren.“

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass der finanzmarktgetriebene Kapitalismus dazu nicht in der Lage ist. Was wird am Ende von ihm übrigbleiben? *Franz St. Parteder*

Lesetipp: Stephen Kotkin. *Uncivil Society. 1989 and the implosion of the communist establishment.* New York 2010.

Morosoff-Kosaken in Graz

Traditionelle Lieder und Tänze der Kosaken.

Mit Igor Morosoff und dem Balalaika-Quartett
Samstag,
13. Dezember 2014,
19 Uhr 30
Volkshaus Graz,
Lagergasse 98a

AK: 16, VVK: 14 Euro
Karten unter:
0650/4231788

Eine Veranstaltung der Morosoff-Kosaken. Mit Unterstützung des KPÖ-Bildungsvereins.



Gratwein: Kritik an Gemeinde-Zwangsehen

Jetzt ist es fix: Die Gemeinden Gratwein, Eisbach-Rein, Judendorf Straßengel und Gschnaidt werden mit 1.1.2015 zusammengelegt. Wir werden uns an den neuen Gemein-denamen Gratwein-Straßengel gewöhnen müssen. Die Befragungen der Bevölkerung in Gratwein und in Eisbach-Rein sind ohne Wirkung geblieben, obwohl die Abstimmungen eine deutliche Mehrheit für die Eigenständigkeit ergeben haben.

Die Kritik der KPÖ an den Zwangsfusionen bleibt aufrecht.

Erst vor wenigen Tagen haben Experten aus der Schweiz laut Standard festgestellt, dass dort Gemein-dezusammenlegungen keine positiven finanziellen Effekte bringen.

Es ist auch sehr fraglich, ob uns der Bund wirklich mehr Geld zur Verfügung stellt. Eines ist aber sicher. Das Bürgermeistergehalt ist weit höher, wenn eine Gemeinde mehr als 10.000 Einwohner hat.

Die gewachsenen Strukturen, an

die sich die Leute gewöhnt haben, werden verloren gehen. Das kann nicht der Sinn der Sache sein.

Phillip Reininger: „Ich stehe dafür ein, dass die Stimmen der Bevölkerung aus allen Ortsteilen in Zukunft auch im neuen Gemeinderat Gehör finden. Eine Senkung der Gebühren und Tarife für Mindestpensionisten und Menschen mit geringem Einkommen sind für mich eine notwendige Maßnahme.“



Die Fusion von hunderten Gemeinden ist ein schwerer Aderlaß für die steirische Gemeinwirtschaft.

Mietrechts- und Sozialberatung der KPÖ in Gratwein-Strassengel mit Elke Kahr und Phillip Reininger

Mittwoch, 26.11.2014, 17.00 Uhr, Marktcafe Gratwein -
Bäckerei Dietrich, Hauptplatz 2. Info: 0681/81877656



Buch: G'schichten aus dem Gemeindebau

Wohnen im Gemeindebau hat eine lange Tradition. Wenn man über die Baukultur und über die Wohnsituation der Menschen im Laufe der Geschichte unserer Stadt etwas erfahren möchte, so findet man nichts über die Geschichte der städtischen Gemein-dewohnungen. Das Buch „Gemeinde.Wohnen – Aspekte des Grazer Gemein-dewohnbaus“, das Mitte Oktober im Rathaus präsentiert wurde, soll dazu beitragen, diese Lücke zu schließen.

„In all den Jahren war es schon immer ein Wunsch von mir, der Grazer Bevölkerung zu zeigen, wie schön unsere Gemein-dewohnhäuser sind und welche interessanten Geschichten es in Verbindung mit ihnen zu erzählen gibt“, sagte Stadträtin Elke Kahr anlässlich der Buchvorstellung. „Die Bewohner der Gemein-dewohnhäuser erlebten schwere und gute Zeiten, insgesamt zeichnet sie aber eine große Gastfreundschaft und Solidarität aus. Das habe ich in meiner Arbeit bisher erleben dürfen.“

Das Buch ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit der Mediatorin Michaela Strapatsas mit den Historikern Nikolaus Reisinger und Bernadette

Biedermann vom Geschichte Institut der Uni Graz, die aus Archiven interessante Daten zu den Bauten ausforschten. Die Dokumentationen werden durch Geschichten von Bewohnern und Bilder der Fotografin Silvana Weidinger illustriert. Im ersten Band werden die Triestersiedlung, die Kienzl-Siedlung, der Reinerhof sowie die Wohnbauten Fröbelgasse 25 und am Eggenberger Gürtel 40 beleuchtet.

Nikolaus Reisinger, Michaela Strapatsas (Hg.): **Gemeinde. Wohnen. Aspekte des Grazer Gemein-dewohnbaus.** Graz, Diversity Consult Network, Reihe Gesellschaftliche Vielfalt Band I, 2014. Erhältlich im Buchhandel, 29 Euro.



Sie präsentierten das Buch im Grazer Rathaus: Michaela Strapatsas, Andreas Golob (Layout), Stadträtin Elke Kahr, Dr. Norbert Wisiak, ehem. Leiter des Wohnungsamtes, Bernadette Biederman, Nikolaus Reisinger, Silvana Weidinger (v.l.n.r.).



Reinerhof: Der Reinerhof gilt als ältestes Gebäude in Graz. 1911 durch die Stadt Graz erworben, beherbergt er heute im schloßbergseitig gelegenen romanischen Turmbau Gemein-dewohnungen.

BIBLIOTHEK des KPÖ Bildungsvereins

im Volkshaus Graz
Nach Vereinbarung
für alle zugänglich



E-Mail: bibliothek@kpoe-steiermark.at • Tel. Bernd Mugele 0664/7364 6417

Schwerpunkte sind Arbeiterbewegung, marxistische Klassiker sowie antifaschistischer Widerstand. Bücherflohmarkt. Sie können uns gerne besuchen – bitte um telefonische Vereinbarung.

<http://bildungsverein.kpoe-steiermark.at>

Buchtipps PROMEDIA Verlag Dialektik der Konterrevolution

Werner Pirker war ein bedeutender Journalist und ein vom Grundsätzlichen ausgehender marxistischer Denker, der die Methode der Dialektik beherrscht hat. Seine Arbeiten zum Thema Entwicklung und Ende der Sowjetunion gehören zum Besten, was aus marxistischer Sicht darüber geschrieben worden ist. Und er sieht im Untergang der Sowjetunion nicht das Ende der Geschichte von Klassenkämpfen: „Die Frage der sozialen Demokratie, der Überwindung der Diktatur der Wertpapiere über die lebendige Arbeit, vom Oktober auf radikale Weise aufgeworfen, ist aktuell geblieben. Denn anders wird die drohende Katastrophe nicht bekämpft werden

können.“

In vier Kapiteln untergliedert, präsentiert das Buch eine Auswahl von Werner Pirkers in der „jungen Welt“ erschienenen Schriften. Ein Gespräch mit der Redaktion „Schattenblick“ aus dem Jahr 2013 über sein politisches Selbstverständnis rundet den Band ab.

Werner Pirker. Dialektik der Konterrevolution. Schriften gegen Restauration und Weltordnungskriege. Wien 2014, Promedia Verlag, 224 S., EUR 17,80



Die Diktatur des Kapitals

Hannes Hofbauer, Publizist, Wien

Global agierende Kapitalgruppen treiben Parlamente und Regierungen vor sich her. Die Wirtschaft steht längst nicht mehr im Dienste des Menschen. Hannes Hofbauer analysiert dies in seinem neuen Buch als „Diktatur des Kapitals“, die von ihren Ideologen zwar als „liberale Demokratie“ definiert wird, aber in Wahrheit nur die Logik der kapitalistischen Akkumulation akzeptiert.

Marxistische Rechtskritik

Fr, 21. November 2014, 19 Uhr

Vortrag und Diskussion,

Sa. 22.11. Workshop

mit **Ozeni Athanasiadou & Matthias Peitsch**

Eine marxistische Rechtskritik muss das Recht als Form der gesellschaftlichen Vermittlung erklären und offen legen, warum die freien und gleichen Subjekte in der bürgerlichen Gesellschaft doch nur wieder Herrschaft reproduzieren. Ozeni Athanasiadou & Matthias Peitsch (AG Rechtskritik, Berlin) werden sich in ihrem Vortrag dem Zusammenhang von individueller Freiheit, Recht und Herrschaft widmen.



Krampustag, Fr. 5.12, 20 Uhr

Sigi Maron & The Rocksteady Allstars

Ernst Molden & Walther Soyka, Laudatio zum 70er: Erwin Riess

Zum 70er von Sigi Maron stehen Ernst Molden und Walther Soyka auf der Bühne. Laudator ist Erwin Riess. Der wusste schon in seinem letzten Roman „Herr Groll und das Ende der Wachau“ zu berichten: „Sigfrid Maron, der legitime Urenkel Ludwig van Beethovens, schuf in luzidem Protest sein ehrfurchtgebietendes Oeuvre – Klaviersonaten, Feldmessen, Orgelkonzerte für Harfe und Maschinengewehr. Ein kleiner Mann im Rollstuhl, aber ein großer Stern im Kosmos der Kunst.“

VVK: € 18.- // AK: € 23.- // Ermäßigt: € 15.- Karten sind im Zentralkartenbüro (Herrengasse 7, 0316/830255) oder im Büro des KPÖ-Bildungsvereins (Lagergasse 98a, 0316/712959) erhältlich.



Programm

Alle Veranstaltungen, sofern nicht anders angegeben, im KPÖ-Bildungszentrum im Volkshaus Graz, Lagergasse 98a

Tel. 0316 / 712959 – bildungsverein.kpoe-steiermark.at

Die andere Geschichte des Habsburger-Reiches im Ersten Weltkrieg:

Das grausame Reich

Wer die Schlachtfelder des Isonzo gesehen hat, der geht dem Märchen vom guten Kaiser Karl nicht auf dem Leim. Wer in Kotor die Gedenktafel für die fünf hingerichteten Matrosen des Aufstandes von Cattaro betrachten konnte, der bekommt einen Begriff davon, wie brutal das wankende Habsburgerreich im ersten Weltkrieg seine Herrschaft sichern wollte. Vieles wirkt wie die Vorwegnahme von Greuelthaten im 2. Weltkrieg. Und es ist eine Tatsache, dass gerade am Balkan ehemalige k.u.k.-Offiziere in der Uniform des Naziregimes am schlimmsten gewütet haben. Die Monarchie war mit Kriegsbeginn faktisch zu einer Militärdiktatur mit Sondergerichten geworden, denen zehntausende Menschen zum Opfer fielen.

Selbst Parlamentarier (Reichsratsabgeordnete) wurden in dieser Zeit verhaftet, verurteilt und hingerichtet. Diese andere Geschichte des Habsburger-Reiches im Ersten Weltkrieg ist in der offiziellen Erinnerungskultur unseres Landes unterbelichtet. Ein gemeinsames Symposium von KPÖ-Bildungsverein und Alfred Klahr Gesellschaft widmet sich diesem Thema.



Eine Volkssage erzählt: Wer die weiße Gämse mit goldenen Hörnern tötet, wird binnen eines Jahres sterben. Der Habsburger Thronfolger Franz Ferdinand schoss der Gämse ab.

Freitag, 14. November, 19 Uhr

100 Jahre Erster Weltkrieg – Eine Forschungsbilanz »

Podiumsdiskussion mit Hans Hautmann, Anton Holzer, Manfred Rauchensteiner und Heidrun Zettelbauer

Samstag, 15. November 2014, 10 bis 17 Uhr

Symposium zur Kriegsdiktatur in Österreich und ihren Auswirkungen

Das Symposium wird sich der lange Zeit vergessenen, verdrängten, verschwiegenen Thematik widmen sowie weitere Fragen aufs Tapet bringen, die im Krieg zur Verschärfung der gesellschaftlichen Konflikte beitrugen und letztlich den Zusammenbruch der imperialistischen Großmacht Österreich-Ungarn bewirkten. Im Mittelpunkt des Interesses stehen unterschiedliche Aspekte der Kriegsdiktatur in Österreich. Mit Beiträgen von Hans Hautmann, Wolfgang Neugebauer, Heidrun Zettelbauer, Christian Promitzer, Nicole-Melanie Goll und Simon Loidl.

KPÖ-Bildungsverein zum Nachhören

http://bildungsverein.kpoe-steiermark.at/audio_archiv.phtml

Kleinanzeigen

Suche günstigen **funktionsstüchtigen Herd mit Backrohr** und **TV-Gerät** (Flachbildschirm) bis max. 66 cm. Tel: 0664/36 72 904.



Mindestpensionist sucht Hausrat, speziell Handtücher, Geschirrtücher, Überwurfdecke. Tel. 0316 71 24 79.

Erfahrene Leihoma, 61 Jahre alt, sucht geringfügige Anstellung. Tel: 0664/3672 904.

Haushaltshilfe gesucht, ab 40 Jahre, zuverlässig, für südliche Strassgänger Straße gesucht, jeden Montagvormittag, ca. 4 Stunden, Raum Graz, Tel. 0316/282 253.

Suche Arbeit als Reinigungskraft o.ä., bevorzugt Gries, Tel. 0660/480 5793.

Haus in Liebenau zu verkaufen. 4 einzelne Wohnungen mit jeweils 2 Zimmern, Küche, Bad, WC, Bestandfrei (ein Mieter noch bis Jänner 2015) Preis nach Vereinbarung. Tel. 0680/1328120.

Suche in Graz/ GU (gute Luftqualität) **Haus, ca. 60 bis 80 m²** – evtl. Keller, günstig - Leibrete/Miete/Mietkauf (auch sanierungsbedürftig) Holzheizung erwünscht, Tel 0316/48 33 77.

Neuwertiges **Klappbett** mit Bettzeugraum und Lattenrost sowie **Shimano-Gangfahrrad**, fast neuwertig, zu verschenken. Das Bett müsste selbst abgeholt werden, Tel. 0664 42 43 959.

Elektrische **Zitruspresse** neuwertig: 8 Euro; **Käseschneider** aus Marmor: 5 Euro; warmer **Wintersack** für Kinderwagen oder dgl.: 4 Euro, **Glasuntersetzer** incl. Servierplatte, orig.-verp., 22,5 x 22,5 cm: 5 Euro; Dekoratives **Blumenbild** (Dahlien), gerahmt, 60 x 45 cm, mit Signatur: 9 Euro; weißer **Weihnachtsstern**, elektr. beleuchtet, zum Aufhängen, Durchmesser 40 cm: 8 Euro; Tel. 0650/846 12 31.

Neuwertige **Sommerreifen** auf Felgen (unbenutzt) Firestone, Dimension: 155/70/13. 139,90 Euro. Selbstabholung. Tel. 0664/ 25 06 433.

● ● ●

Graz
Münzgrabenstr, 7A
+43 664 235 64 43
johann.wieser01@gmail.com

AKRON
SCHRANKSYSTEME

Einbauschränke mit Schiebetüren

DUNKLE GESCHICHTEN AUS DER ALTEN STEIERMARK

von Reinhard M. Czar

Die Steiermark hat genügend schaurige und düstere Geschichten aus längst vergangenen Tagen zu erzählen. Eine Auswahl davon hat Reinhard M. Czar in diesem Buch zusammengetragen. Ungerechtigkeit und Grausamkeit bestimmten oft den Alltag der „guten alten Zeit“. **Reinhard M. Czar** arbeitet als Journalist und Autor. Neben satirischen Romanen und Krimis – zuletzt der Friaul-Krimi „Die Teufelsbrücke“ – verfasst er Sachbücher mit dem Schwerpunkt Steiermark. *styria regional* ISBN: 978-3-7012-0175-4 Format: 17,0 x 24,0 cm 224 Seiten Hardcover € 24,99



GRAZER Stadtblatt

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: KPÖ-Graz Elke Kahr, Lagergasse 98a, 8020 Graz. KPÖ Gemeinderatsklub Graz, Rathaus. Verlags- und Herstellungsort: Graz. Tel. 0316/71 24 79; Fax 0316/71 35 61 E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at // DVR: 0600008

Offenlegung: Das Grazer Stadtblatt – Informationsblatt der KPÖ Steiermark ist ein **Regionalmedium** und dient der Information der steirischen Bevölkerung im Sinne der Arbeit der KPÖ Steiermark. Das Blatt ist unabhängig von kommerziellen Interessen und tritt für eine Stärkung und Demokratisierung des solidarischen Sozialsystems und gegen die Privatisierung von öffentlichem Eigentum und öffentlichen Dienstleistungen ein. Auf sprachliche Geschlechtsdiskriminierung wird zugunsten der Gleichheit verzichtet.

RED:OUT, die Lesbian-Gay-Bi-Transgender-Intersexual-Parteilgruppe der KPÖ, trifft sich jeden ersten Montag im Monat um 18 Uhr in der Traminer Weinstube zu einem offenen Stammtisch. Jede/r ist willkommen!

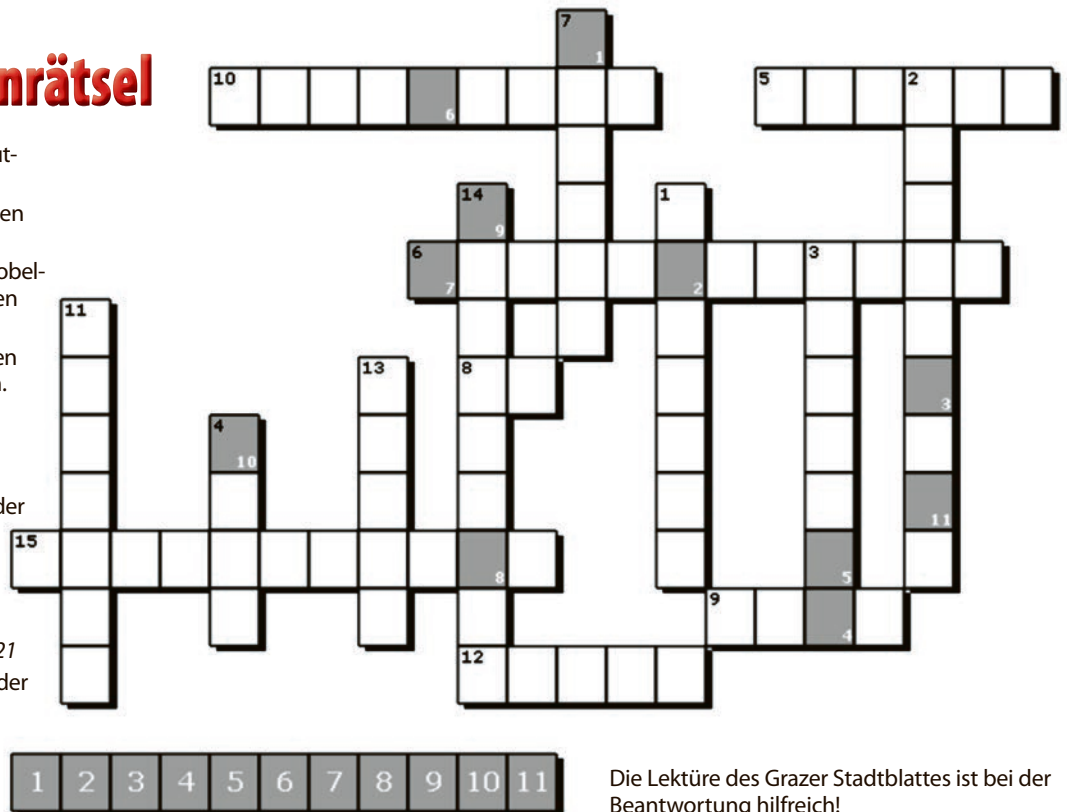
Schach-Training

Der SC Extraherb WS bietet offene Vereinsabende für Schachinteressierte: jeden Donnerstag ab 19 Uhr, Körösistubn.

Anfänger und Quereinsteiger: Nach Bedarf, Anmeldung unter 0699 100 435 28. • Vereinsmitgliedschaft gratis.

GRAZER
Stadtblatt-Schwedenrätsel

1. Nette Gebotsschilder gibt's in dieser norddeutschen Hansestadt. *Seite 17*
2. KPÖ zum Grazer Budget: Für zwei Jahre werden sie nun nicht erhöht. *Seite 3, Kommentar*
3. Der Todestag der österreichischen Friedensnobelpreisträgerin jährt sich heuer zum hundertsten Mal. *Seite 12*
4. Dieses transatlantische Freihandelsabkommen nutzt Konzernen und schadet den Menschen. *Seite 18*
5. Haushalt einer Stadt. *Seite 3, Kommentar*
6. Von 25 Jahren wurde er entfesselt. *Seite 19*
7. Der Druck steigt auch in diesen Anstalten in der Karlau und Jakomini. *Seite 8/9*
8. Sie bezahlt fürstliche Pensionen. *Seite 18*
9. Nach ihm ist die Karlau benannt. *Seite 8*
10. Der leistbare Veranstaltungsort für alle. *Seite 21*
11. Dafür gibt's genügend Gründe. Darum auch der Songcontest der KJÖ in Graz.
12. Soviel Finger hat die Faust.
13. Dieses Nachbarschaftsnetzwerk schafft Lebensqualität für die der Floßlendsiedlung. *Seite 16*
14. Eine Teilzahlung wird schnell zur Schuldenfalle. *Seite 2*
15. In ihm hat das Wohnen eine lange Tradition. Darüber gibt's nun auch ein Buch. *Seite 20*



Die Lektüre des Grazer Stadtblattes ist bei der Beantwortung hilfreich!

Senden Sie die Lösung an: stadtblatt@kpoe-graz.at
Post: Grazer Stadtblatt, Lagergasse 98a, 8020 Graz
Unter den Einsendungen werden Buchpreise verlost.

Briefe an die Redaktion

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen

Grazer Stadtblatt: Lagergasse 98a, 8020 Graz
Fax 0316 / 71 62 91. E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at

Volkshausfest

Ich kenne viele Feste, das ist mit Abstand das Unübertrefflichste von allen, friedlich, diskussionsbereite Besucher, diszipliniertes rücksichtsvolles Verhalten! Ein Wunsch an den Rest der Welt!

Johannes Sfiligoj

Schule und Kosten

Ich bin allein erziehende Mutter eines bald 17-jährigen Sohnes, der sich entschlossen hat, eine berufsbildende höhere Schule zu absolvieren.

Die höhere Familienbeihilfe im September zu Schulbeginn fällt für uns aus, da mein Sohn ja schon älter als 15 ist. An der Tatsache, dass ich alleinerziehend bin, hat sich aber nichts geändert, und die Schulkosten werden auch nicht niedriger!

Heuer müssen wir beispielsweise einen Laptop anschaffen, der für gewisse Unterrichtsfächer notwendig ist. Man wird nicht gefragt, ob man sich das leisten kann. Wenn man nicht kann, dann muss das Kind halt arbeiten gehen!

Um Unterstützungen zu bekommen, haben wir „zu viel“, um uns diese Dinge leisten zu können, bin ich aber immer im Minus auf der Bank. – Womit wir beim nächsten Thema wären: der „Sollzinssenkung“.

Gabriele Windisch

Teure Schule

In der August-Ausgabe des Grazer Stadtblatt haben wir gefragt, wie viel Geld Eltern zu Beginn des Schuljahres für ihre Kinder ausgeben.

Von den zahlreichen Rückmeldungen, die bei uns eingelangt sind, haben 36 % der Eltern angegeben, pro Schulkind zwischen 100 und 300 Euro auszugeben. Fast zwei Drittel der Eltern (64 %) aber müssen am Schulanfang mit mehr als 300 Euro pro Kind wesentlich tiefer in die Taschen greifen. Niemand hat angegeben, mit weniger als 100 Euro auszukommen.

„Ohne Unterstützung

der Großeltern wäre es nicht gegangen“, schreibt dazu eine Mutter. „Es ist alles viel zu teuer. Es ist furchtbar“, zeigt sich ein Vater verzweifelt. Ein anderer rät, Tauschbörsen einzurichten, um Kosten zu sparen.

Mehrere Eltern haben von ihren Erfahrungen mit überlangen Einkaufslisten und Markenwahn berichtet oder von Geld, das für zusätzlichen Lesestoff ausgegeben werden musste, während das Lesebuch nicht genutzt wurde. „Immer mehr Firlanz“ urteilte eine Mutter von sechs schulpflichtigen Kindern. Selbst im Kindergarten wird schon gefordert, in einem Fall wurden beispielsweise Kopierpapierpackungen und Taschentücherboxen eingesammelt.

Wir danken den Stadtblatt-Lesern für ihre zahlreichen Rückmeldungen!

AMSEL-Arbeitslosen-TREFF

im **Infoladen Schwarzes Radieschen**,
Steinfeldgasse 2, 8020 Graz. InfoTel: 0699 81 537 867.

DIE NÄCHSTEN TREFFtermine:

Do 6. Nov und Do 20. Nov 2014
von 17:00 Uhr bis 20:00 Uhr. www.amsel-org.info

AMSEL-Hotline für arbeitslose Menschen in Bedrängnis:

0681/102 703 42

Y O G A und ENTSPANNUNG



Ein Kursangebot des Vereins OMEGA

Sanfte Bewegungen, gezielte Atmung und Entspannungssequenzen werden diese Stunde durchziehen – Pure Erholung für Körper und Seele!

Kursstart: Mittwoch, 12. November 2014, 1. Tag ist Schnuppertag!
• 19h - 20h • 10 Einheiten, 45 Euro
VS Graz-Wieland, Keesgasse 6, 8010 Graz

Trainerin: Manuela Rojko Schranz,
Bewegungsatelier Graz
Anmeldung: office@omega-graz.at oder 0316 77354 21

BERATUNGSPRAXIS Seminarprogramm

Seminar 1: Mein Wendepunkt

- Gib dem Leben wieder Raum: Seminar für Menschen in schwierigen Lebenssituationen, die Möglichkeiten suchen, die Krise als Chance zu nutzen.

Seminar 2: Trennungsschmerz

- Wenn die Liebe wehtut: Gesprächsrunde für Menschen in Trennungs- und Scheidungssituationen.

Seminar 3: An den Grenzen der Belastung

- Faktoren zur Gesundheitsförderung: Bausteine zur Erhaltung von Gesundheit und Wohlbefinden.

Seminarstart Jänner 2015

Infos: es-praxis – Sigrun Eber in Zusammenarbeit mit Anita Jerabek, 0660/6690028 oder office@es-praxis.at



Tiere suchen ein Zuhause

Beim Landestierschutzverein warten Haustiere auf neue Besitzer; oder entlaufene Lieblinge auf ihre alten...

Folgende Tiere vermittelt das Tierheim des Landestierschutzvereins,

Grazerstraße 113, Graz, Tel. 0316 / 68 42 12 <http://www.landestierschutzverein.at>

TIERECKE



Joe: ist ein ca. 1,5-jähriger Huskyrüde, der noch etwas ängstlich ist. Er wäre ein idealer Zweithund, da er sich an anderen Hunden orientiert.



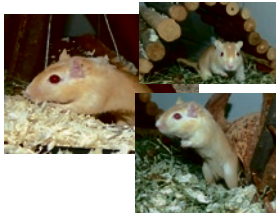
Amigo: ist ein 2-jähriger, kastrierter Dogo Canario Rüde. Er hat ein freundliches Wesen und ist sehr anschiemig, nur mit anderen Rüden verträglich er sich nicht.



Bare: ist ein schüchterner, kastrierter Mischlingsrüde. Er ist verschmust und hat leider schon einiges im Leben mitgemacht. Wer möchte ihm die Sonnenseiten zeigen?



Kitty: ist eine ca. 4 Monate junge Katze. Sie ist noch etwas zurückhaltend und braucht Geduld.



Herbert, Hubert und Hans: sind drei männliche Wüstenrennmäuse. Sie sind ca. 1 Jahr alt und suchen ein gemeinsames Heim. Sie sind neugierig und zutraulich.



Maggie, Mercy und Mirabella: drei weibliche Chinchilla suchen ein neues Heim. Ca. 6 Monate alt, handzähm. Werden nur in artgerechte Haltung mit genügend Platz zum Herumtollen gegeben.



Marty: ist ein noch ängstlicher, ca. 4 Monate alter Kater. Er sucht verständnisvolle Besitzer, die ihm Zeit geben, um Vertrauen zu fassen.



Zeus: ist ein hübscher, kastrierter Kater. Er ist ca. 5 Jahre alt und ist verschmust. Er sucht einen Platz mit Freigang.

In der letzten Nummer sind uns beim Schwedenrätsel zwei kleine Fehler unterlaufen. Zwei der Buchstaben des Lösungswortes waren nicht markiert. Dafür wollen wir uns entschuldigen. Aufmerksame Rätselfreunde haben aber erraten, dass das Lösungswort **WOHNBEIHLIFE** gelautet hat.

Konzert Christian Masser & Freunde mit special guest Irina Karamarković



Foto: Andrea Schlemmer

Das Weihnachtskonzert von Christian Masser startet besinnlich: Mit Kurt Bauer (Geige) und Gerhard Steinrück (Kontrabass) wird Masser ausgesuchte Country-Balladen zum Besten geben, nicht zuletzt aus seiner aktuellen CD „Cool Water“.

Im nicht so besinnlichen zweiten Teil des Konzerts stoßen Fabian Steinrück (Schlagzeug) und Ausnahmesängerin Irina Karamarkovic zur Band, um in einer ausgelassenen Session den Blues in all seinen Schattierungen zu zelebrieren.

Fr. 19. Dez. 2014, 19.30 Uhr

Volkshaus, Lagergasse 98a, 8020 Graz

Vorverkauf: € 11,-/Abendkassa: € 13,-

Karten sind im Zentralkartenbüro (Herrengasse 7, 0316/830255) oder im Büro der KPÖ Graz (Lagergasse 98a, 0316/712479) erhältlich.

HILFE
Wohnen ist
zu teuer!

**UNTERSTÜTZEN SIE
BITTE DIE KPÖ-
INITIATIVE FÜR
LEISTBARES WOHNEN**

Wohnen und Mieten zählen zu den schlimmsten Preistreibern in Österreich. Die steirische KPÖ versucht seit Jahren Maßnahmen durchzusetzen, die Wohnen wieder leistbarer machen. Es gibt bereits erste Erfolge: so soll die Wohnbeihilfe bald geringfügig erhöht werden.

Der Weg zu einer kostengünstigen Wohnversorgung ist aber noch weit. Wir bitten Sie daher, unsere untenstehende Unterschriftensammlung zu unterstützen.



kinderland Samstag **8.11.2014**
Wetzelsdorf Steiermark

14.30 – 17.00 Uhr

SCHERER-PARK Wetzelsdorf
Spielplatz Straßganger Straße 135

KINDER-MARONI-FEST

Spiele-Stationen:
Riesen-Mikado
Zuckerl-Schleuder
Asphaltstock-Schießen
Gebärdensprache
Fallschirm ...

Jausen-Kuchen-Getränke-Buffer

Verlosung von
15 Eintrittskarten
zu einem Spiel der **99ers**
10 UCI Kinokarten

Besichtigung eines **RETTUNGSwagen**
Wiederbelebung-Simulation

www.Kinderland-Steiermark.at
!!! Bei Regen fällt das Fest aus !!!

Volkshaus Graz zu mieten

**Der leistbare Veranstaltungsort für alle
VOLKSHAUS GRAZ, Lagergasse 98a**

für Kleinkunst, Theater-,
Tanzaufführungen,
Lesungen, Seminare uvm.
Großer Saal, 280 m²
Kleiner Saal 60 m²

Anfragen:
samuel.stuhlpfarrer@volkshaus-graz.at
Tel. 0316/ 71 29 59 oder 71 24 79

MEHR WOHNBEIHILFE, FÜR KOMMUNALES WOHNBAUPROGRAMM!

Ich unterstütze mit meiner Unterschrift die Forderungen der steirischen KPÖ an die Landesregierung:

- Kommunale Wohnbauoffensive finanziert durch eine Zweckbindung der Wohnbaufördermittel
- Erhöhung der Wohnbeihilfe und Anhebung der Einkommensgrenze

Vor- und Zuname	Geb. Datum	Wohnadresse	Unterschrift

Unterschriften bitte zurück an: KPÖ Steiermark, Lagergasse 98a, 8020 Graz, E-Mail: ltk-kpoe@stmk.gv.at, Fax: 0316 / 71 62 91